Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

156 (7.7.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-244903

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 156. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Mittwoch, 7. Juli 1915.

Ein neuer Sieg bei Krasnik.

8029 Gefangene, 6 Geschütze.

Die Slota-Lipa erreicht. — Siegreich voran zwischen Bug und Weichsel. — Die Front bei Krasnik durchbrochen.

Der österreichische Tagesbericht.

(Bereits gestern durch Aushang mitgeteilt.)

Wien, 5. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 5. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Linsingen nach zweiwöchigen siegreichen Kämpfen in der Verfolgung die Slota-Lipa, deren Westufer vom Feinde geräumt wurde. Im Abschnitt Kamionka-Strumilowa — Krasnik dauern die Kämpfe gegen russische Nachhut noch an. Bei Krylow räumte der Gegner das westliche Bug-Ufer und brannte den Ort Krylow nieder. Beiderseits des Wiepr wird gekämpft. Die verbündeten Truppen warfen den Feind aus seiner Stellung nördlich des Por-Baches und drangen bis gegen Plonka vor. Westlich anschließend hatte die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere und 8000 Mann gefangen genommen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Offensive vom Dnjestr bis zur Weichsel.

Die Niederlage der Russen bei Krasnik.

Berlin, 6. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Die „Dtsch. Tagesztg." erfährt aus dem Kriegspressequartier: **Die großen Kämpfe beiderseits Krasnik bedeuten einen wichtigen Erfolg.** Die Russen sind schon in der Gegend des Por-Baches von den weiter östlich vordringenden Verbündeten **geworfen worden.** Trotz der durch die Gefangenenzahl bewiesenen **völligen Niederlage des Feindes** muß noch mit starkem Widerstand gerechnet werden. Nordöstlich Lemberg **stehen die Verbündeten an der Buglinie**, weiter südlich die Armee Linsingen **in scharfen Nachhutkämpfen** mit dem geschlagenen Feind.

Der Mangel der Russen an Artilleriematerial.

Wien, 5. Juli. Der Kriegsberichterstatter der „Wiener Sonntagszeitung" meldet seinem Blatte: Der Mangel an Geschützen und Munition wird dadurch gekennzeichnet, daß die Russen gezwungen waren, **in den galizischen Kämpfen Festungs- und Kriegsgeschütze aus Kronstadt zu verwenden.** In Lemberg gefangen genommene und zurückgebliebene österreichisch-ungarische Artilleristen erzählten, daß die Russen auf ihrer Flucht **acht schwere Schiffsgeschütze** aus Kronstadt, die von je zwölf Pferden gezogen wurden, durch die Stadt transportierten. Auch **viele Festungsgeschütze aus Rowno, Lusk und Dubno** waren in Galizien. Diese Tatsache läßt den Schluß zu, daß Rußland im Laufe des Feldzugs seine Festungen förmlich ausplünderte, um den Bedürfnissen des Feldzuges nachkommen zu können.

Der Krieg mit Italien.

Eine neue Niederlage der Italiener bei Doberdo und im Krn-Gebiet.

Der österreichische Tagesbericht.

(Bereits gestern durch Aushang mitgeteilt.)

Wien, 5. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 5. Juli mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Nord-Abschnitt südlich Polesso abgeschlagen. Weiter nördlich dauert das Gefecht noch fort. Auch bei Woltschach und im Krngebiet griff der Feind wieder vergebens an. Im Kärntner und das Tiroler Grenzgebiet fanden noch Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die italienischen Verluste.

40 000 Mann italienische Verluste.

Zürich, 5. Juli. Die „Zür. Post" meldet: Nach zuverlässigen aus Wien angegebenen Daten werden die italienischen Verluste auf **40 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten** geschätzt. Die österreichischen Verluste stehen dazu in keinerlei Verhältnis.

Verlustlisten verlangt!

Rotterdam, 5. Juli. Aus Genf wird gemeldet: Bei dem italienischen Volke macht sich immer größer werdende **Beunruhigung über die großen Verluste der Italiener während der letzten Kämpfe am Isonzo** bemerkbar. Die „Stampa" fordert energisch, daß die italienische Regierung nach deutschem oder englischem Vorbilde **Verlustlisten veröffentliche**, oder über die Verluste wenigstens zahlenmäßige Angaben mache.

Wegen Spionage verurteilt.

Chiasso, 5. Juli. Durch Anschlag in den besetzten Ortschaften macht das Kriegsgericht der 6. Armee bekannt, daß der **33jährige Porzellanarbeiter Perco zum Tode durch Erschießen in den Rücken verurteilt** wurde. Perco war in seinem Heimatsdorf auch nach der Besetzung durch die Italiener zurückgeblieben, um angeblich den Oesterreichern Lichtsignale zukommen zu lassen.

Vom Unterseebootkrieg.

Ein französischer Postdampfer torpediert.

Paris, 6. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Eine Mitteilung des Marineministers besagt: Der französische Postdampfer „Carthage" wurde am Sonntag bei Cap Helles von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. 66 Mann wurden gerettet, 6 Mann werden vermißt.

4 neue U-Boots-Opfer.

Rotterdam, 5. Juli. In einer Londoner Depesche des „Rotterdamschen Courant" werden folgende Dampfer als von U-Booten versenkt genannt: „Craigard", 3286 To. groß, aus Leith, mit Baumwolle von Galveston nach Havre unterwegs, und „Godsby", 3497 To. groß, aus West-Hartlepool, der am Donnerstag torpediert wurde.

London, 6. Juli. (Drahtber.; W.T.B.) Die Besatzung des **versenkten Dampfers „Craigard"** ist in Plymouth gelandet.

London, 5. Juli. (Reutermeldung.) Der Zweimaster „Sunbeam" wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Höhe von Wick versenkt; die Besatzung von fünf Mann wurde gerettet.

London, 5. Juli. Reuter meldet: Die norwegische Bark „Fiery Cross" mit einer Ladung Schmieröl wurde von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt. Die Besatzung landete in Swansea. (Schmieröl ist Konterbande. D. Red.)

Von einem U-Boot beschossen.

London, 5. Juli. (Reuter.) Der **englische Dampfer „Anglo Californian"**, der 5000 Tonnen Wasserverdrängung hat, ist in Queenstown angekommen, nachdem er **von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden** war. Zwölf Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän, sind tot, viele verwundet. (Der Dampfer hat

Die Loretto-Schlacht.

Die Schlacht von La Bassee und Arras

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

I.

Während in Galizien die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heiß, blutig und ruhmvoll war. Doch gab es hier kein Vorwärtsstürmen durch die Reihen des Feindes, keine Verfolgung der flüchtenden Scharen mit des Mannes und Rosses letztem Atemzug. Die vielleicht gerade dem deutschen Soldaten schwerste Aufgabe galt es zu erfüllen: in einer Verteidigungsstellung den Ansturm eines weit überlegenen, mit zahlreicher schwerer Artillerie und unerschöpflicher Munition ausgerüsteten Gegners abzuwehren.

Denn Großes plante der Feind. Nicht etwa eine Ablenkung unserer Stärke von dem in Galizien verblutenden Verbündeten galt es. Die Versammlung so starker Kräfte, die Anwesenheit des französischen Oberbefehlshabers, die gewaltigen Anstrengungen und die Hartnäckigkeit des Angreifers beweisen es, die erbeuteten Befehle bestätigen es: General Joffre erachtete den Augenblick für gekommen, die deutsche Front zu durchstoßen, die verlornen Provinzen und Belgien zu befreien und den Krieg an den Rhein zu tragen. Die Not des östlichen Verbündeten, der Zusammenbruch seiner Armeen in Galizien zwangen dazu, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, da Deutschland scheinbar starke Kräfte nach dem Osten hinübergeschoben hatte. Gelang die entscheidende Operation diesmal nicht, so bestand die Gefahr, daß Rußlands Angriffskraft erdrückt, die Kraft der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz vermehrt würde.

Möglichst starke Kräfte galt es zu diesem großen Ziele zusammenzuziehen, also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schauplatz des Durchbruchs die Gegend, in der die beiden verbündeten Armeen einander berührten.

Hier schien auch die taktische Lage nicht ungünstig für das Vorhaben. Die deutschen Truppen befanden sich nicht in für die Verteidigung sorgfältig ausgewählten Stellungen, sondern hielten im Wesentlichen die Linien, wie sie aus der Offensive entstanden waren. So konnte es nicht an schwachen Punkten fehlen.

In dem fast ebenen Gebiet Flanderns zwischen der Gegend von Armentieres und La Bassee befand sich zwar kein ausgesprochener Geländevorteil in der Hand der Engländer, immerhin gab es, insbesondere in der Gegend östlich Festubert und bei La Bassee, manche vorspringende Teile unserer Linien, an denen eine Umfassung dem Feinde leicht möglich war. Begünstigt wird hier der Angriff durch die Unübersichtlichkeit des dicht mit baumumpflanzten Gehöften besetzten Geländes. Das im Mai schon hohe Gras verdeckt den geschickt herankriechenden Infanteristen dem Verteidiger. Der Artillerie fehlen natürliche Beobachtungspunkte. Erst hinter unserer Linie von Radingham über Aubers-Fromelles zieht eine leichte Welle nach Violaines.

Ein anderes Bild bietet die südlich davon liegende Landschaft Artois. Hier bildet den südlichen Abschluß der Tiefebene ein etwa senkrecht zu unserer Front verlaufender langgedehnter und steil abfallender Höhenzug. Weithin erblickt man im Tiefland auf ihm den scharf abgesetzten Ostrand des Bois de Bouvigny, weithin leuchtete auch früher, als im Herbst zuerst unsere Reitergeschwader hierher kamen, die viel besuchte Wallfahrtskirche von Notre Dame de Lorette. Sie lag am äußersten östlichen Rande des schmalen gegen Westen noch ansteigenden Plateaus auf diesem Höhenzug und war in den Kämpfen seit dem Herbst völlig zerstört worden. Hier hatten die Deutschen schon seit dem Oktober Fuß gefaßt. Schrittweise war es ihnen gelungen, in harten Kämpfen in den Wintermonaten einige hundert Meter weit vorzudringen. Immer aber blieb noch der ganze Wald von Bouvigny im Besitz der Franzosen. So klammerten unsere Badener sich nur an einen kleinen Teil dieses Höhenzuges an, der von beiden Seiten umfaßt war, da unsere von La Bassee über Loos und Angres geführte Stellung von dort mit einer scharfen Spitze vorsprang über die Lorettohöhe zu den beiden südlich davon

Landesbibliothek Oldenburg

in zwei durch die niedrige Höhe 125 geschiedenen Bachgründen tief gelegenen Orten Ablain und Carency. Von diesen Dörfern, deren Ausläufer noch in Feindeshand geblieben waren, zog die deutsche Linie scharf nach Südwesten zurück und lief auf die östliche Vorstadt von Arras, St. Laurent, zu. Sie führte hier über La Targette dicht östlich des großen Dorfes Neuville im allgemeinen in der Tiefe zwischen zwei Höhenzügen. Der westliche, auf dem die zerschossenen gewaltigen Türme von Mont St. Eloy eine Landmarke des ganzen Gebiets bilden, bot den Franzosen treffliche Artilleriestellungen und in den Dörfern Ecurie und Roclincourt gute Stützpunkte.

Der östliche Höhenzug steigt von dem im Carencybachtal tief gelegenen Ort Souchez aus stark zur Höhe 140 empor und senkt sich dann über La Folie zwischen Thelus und Bailleul hindurch gegen die Scarpe. Die Besitznahme dieser Höhen, die die weite Ebene um Douai nach Westen abschließen und einer von dieser Stadt vordringenden Armee die erste günstige Stellung bieten, war im Oktober für uns von größter Wichtigkeit gewesen. Ihr Verlust konnte uns schwer treffen.

So bot für die Franzosen der Angriff auf den vorspringenden Winkel bei der Lorettohöhe und die anschließenden Stellungen gute Aussichten.

Die ersten Tage des Monats Mai begünstigten die Franzosen. Das Wetter schränkte die Luftaufklärung sehr ein und hinderte uns daher, das Heranführen der großen Truppenmassen auf der Bahn genau zu erkennen. obschon es beobachtet wurde und auch sonst Anzeichen dafür vorlagen. Sehr geschickt verheimlichten die Franzosen auch sonst diese Verschiebungen. Keine Patrouillen durften ihre Gräben verlassen. Bisher hatten in dem Abschnitt von der Grenze zur englischen Armee südlich La Bassee bis Arras den Deutschen 3¼ französische Armekorps (58. J. D., 92. J. D., XXI. A. K., XXXIII. A. K., ¼ X. A. K.) gegenübergestanden. Am 8. Mai deuteten zum ersten Male bei einem gefallenen Franzosen gefundene Briefe auf die Anwesenheit des XVII. A.-K.

Dagegen lag bereits seit dem 1. Mai sehr schweres feindliches Artilleriefeuer hauptsächlich auf dem Abschnitt von der Lorettohöhe nach Süden bis gegenüber Roclincourt.

Am 6. Mai schätzte ein Armeekorps, daß der Feind 13 500 Schuß gegen seine vorderen Linien abgegeben habe, am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000. Dazu traten jetzt neuerdings schwere Wurfminen auf, deren am 8. Mai nicht weniger als 1800 gezählt wurden.

Schwer litten unsere Gräben und Drahthindernisse, die wiederherzustellen unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feuer trotz aller Aufopferung keine Gelegenheit fanden. Südlich Carency sappierte der Feind sich auch näher heran.

Zum Angriff kam es aber vorerst nur am 8. Mai in der Nähe von Liévin, wo französische Jäger nach einem starken Artilleriefeuer-Ueberfall in ein kleines Grabenstück eindrangen. Im Laufe der Nacht warfen die Badener den Feind wieder hinaus und nahmen ihm 100 Gefangene ab.

So brach der strahlend schöne, schwüle Sonntag des 9. Mai an. Planmäßig, aber wirkungslos weckten Bombenwürfe feindlicher Flieger einige höhere Kommandobehörden und das Personal aller wichtigen Bahnhöfe. Die Absicht, durch Zerstörungen Verwirrung in der Befehlsgebung zu erzielen und den Antransport von Verstärkungen zu vereiteln, war dem Feind mißglückt.

Auf den Stellungen nördlich Arras lag von 4 Uhr morgens ab schwerstes Feuer. Auch auf alle Beobachtungsstellen unserer Artillerie und in die Verbindungen nach vorwärts fiel Geschoß auf Geschoß ein. Bald versagten die Drähte zu den Schützengräben, selten und langsam kamen Meldegänger zurück. Daß der Feind seine Hindernisse wegräumte, teilten sie mit. Von der Höhe von La Folie aus sah man, wie unsere Gräben in dichten Rauch gehüllt waren. Eine feindliche Granate nach der andern fuhr in die schwarze Wolke, die sich bald haushoch türmte. Höher noch schleuderten Minenwürfe Erdschollen und Trümmer des weißen Kalkgesteins in die Luft.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung der 2. Spalte der 1. Seite.)

offenbar das Haltesignal des Unterseebootes unbeachtet gelassen. D. Red.)

Zwei Opfer der U-Boote.

London, 5. Juli. Reuter meldet: Der **versenkte Dampfer „Richmond“** hatte eine Ladung Bahnschwellen für Boulogne an Bord. — Die **torpedierte norwegische Bark „Cotca“**, die treibend angetroffen wurde, konnte gestern **nach Queenstown geschleppt** werden.

Die „Entrüsteten“.

Lugano, 5. Juni. Die „Tribuna“ äußert ihre helle Entrüstung über die **Versenkung des Dampfers „San Domene“ durch ein deutsches Unterseeboot** und schreibt: Wir wissen noch nicht, ob wir uns mit Deutschland im Kriege befinden, ob dieser Akt wirklich in brutaler Weise die Feindseligkeit eröffnen oder einer jener Gewaltakte gegen Neutrale sein soll, an die Deutschland die Welt noch nicht gewöhnt hat. Die Versenkung der „San Domene“ wird jedenfalls für die . . . . . ihre Folgen haben.

Ein Minenopfer.

Kristiania, 5. Juli. Die norwegische Gesandtschaft in London hat an das Ministerium des Aeußern folgenden Bericht gesandt: Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist **der norwegische Dampfer „Gjesoe“** am 29. Juni um 9,15 Uhr abends 25 Seemeilen vom Tyne **auf eine Mine gestoßen.** Die Besatzung ist am Tyne gelandet.

Gerammt.

Rotterdam, 5. Juli. Hier ist aus Leith ein Schiffsjunge des holländischen Loggers „Wilhelmina III.“ angekommen, der berichtet, daß der Logger am 26. Juni **an der schottischen Küste** bei schwerem Nebel **von einem britischen Kriegsschiffe überfahren und zum Sinken gebracht** worden ist. Vier Mann von der 14 Mann zählenden Besatzung seien gerettet worden.

Aufgebracht.

Vlaardingen, 5. Juni. Der **holländische Dampfloggger „Meerlandia I“** wurde von einem englischen Kriegsschiff **angehalten und nach Leith gebracht.**

Die feindlichen U-Boote in der Ostsee.

3 russische, 2 englische.

Lugano, 5. Juli. Ein verspätet eingetroffener Bericht Magrinis aus Petersburg besagt, daß sich in der Ostsee **drei russische und zwei englische Unterseeboote** befinden. Die zwei englischen, denen es im vorigen Herbste gelang, in die Ostsee einzudringen, blieben den Winter über in Helsingfors blockiert. Die englischen und russischen U.-Boote und Zerstörer haben jetzt die vielen Einbuchtungen der Inseln Osel und Jagö zur Beschützung von Riga als Operationsbasis gewählt.

Das Gefecht bei Gotland.

Die Fürsorge für die Verwundeten.

Stockholm, 5. Juli. Um die **sorgsamste Behandlung der deutschen Verwundeten** in Roma zu gewährleisten, sandte der Generalfeldarzt den Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Garnisonlazaretts von Stockholm, Dr. Alemann, sowie zwei aus dem Balkankrieg erfahrene Rote Kreuz-Schwestern nach Gotland.

Ein gemeinsamer Protest der Nordstaaten.

Wien, 5. Juli. Wie die Blätter erfahren, wird in Gemäßheit des Dreikönigeabkommens von Malmö **der schwedische Protest** wegen der Neutralitätsverletzungen **von den zwei anderen skandinavischen Staaten unterstützt** werden.

Die Verluste der englischen Handelsschiffahrt.

Genf, 4. Juli. Im „Journal de Geneve““ findet sich ein Bericht über „die Verluste der britischen Handelsmarine“, in dem der Verfasser ausführt, daß an Schiffen mit mehr als 300 Tonnen Tonnengehalt in der Zeit vom 4. August 1914 bis 16. Juli 1915 145 Schiffe mit insgesamt 524 000 Tonnen vernichtet seien, darunter in der Zeit vom 18. Februar (Beginn des U-Bootkrieges) bis 16. Juni 82 Schiffe mit 252 000 Tonnen. Von diesen seien durch Unterseeboote 75 versenkt worden. Bis 24. Juni kämen noch drei Schiffe hinzu, so daß von Beginn des U-Bootkrieges bis 24. Juni im ganzen 78 Schiffe versenkt seien. Diese Zahlen stimmen, wie wir **von zuständiger Seite** erfahren, nicht. Es sind in der Tat von Beginn des U-Bootkrieges, 28. Februar, bis 24. Juni durch U-Boote vernichtet: **194 britische Schiffe,** darunter 124 von mehr als 300 Tonnen Gehalt; diese letzteren ergeben **im ganzen 400 000 versenkten Tonnengehalt.** Weiter ist im „Journal de Geneve“ ausgeführt:

Unter Zrgrundelegen „der Anzahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe (über 300 To.) aus britischen Häfen“ in der Zeit vom 18. Februar bis 24. Juni mit 25 911 ergebe sich über die Wirkung des U-Bootskrieges folgendes Bild:

18. Februar bis 24. Juni (126 Tage)

Zahl der versenkten Schiffe . . .	78
pro Woche also	4,3
pro Tag	0,62
Ankunfts- und Abfahrtsfälle .	25 911
Ausgenutzte Gelegenheit . . .	$\frac{78}{25911} = 0{,}0031$

Diese Zahlen geben kein richtiges Bild von der Wirkung des U-Bootskrieges, da in ihnen **eine große Zahl von Schiffen,** besonders von Küstenfahrern, **mehrfach gezählt** ist. Ein **zutreffendes Bild für die Wirkung des U-Bootskrieges** gibt der Vergleich der Tonnenzahl der vernichteten Schiffe mit dem Gesamttonnengehalt der britischen Handelsflotte. Hierzu ist festzustellen, daß vernichtet sind:

1. Durch U-Bootskrieg in der Zeit vom 18. Februar bis 24. Juni:

a. Schiffe mit mehr als 300 To. Tonnengehalt **124 mit 400 000 Tonnen,**

b. Fischerfahrzeuge mit weniger als 300 Tonnen Tonnengehalt 70 mit 18 000 Tonnen.

2. Durch Kreuzerkrieg vom 4. August 1914 ab: 57 **Schiffe mit 250 000 Tonnen.**

3. Ferner vernichtete Schiffe unbekannten Namens und Tonnengehalts **10 mit etwa 25 000 Tonnen.**

Zusammen also 261 Schiffe mit rund 700 000 To.

Der Gesamt-Tonnengehalt der britischen Handelsflotte vor dem Kriege ist zu zwanzig Millignen Tonnen angegeben. Hiervon sind verloren 0,7 Millionen To., der bisherige Verlust beträgt also 3,5 Prozent des Gesamt-Tonnengehalts.

Außer den britischen Schiffen sind bisher französische und russische Schiffe mit zusammen 40 000 Tonnen Tonnengehalt vernichtet worden.

Englands Handelskrieg.

Ein norwegischer Protest.

Kristiania, 5. Juli. Die norwegische Regierung **protestierte** dieser Tage bei der britischen Regierung **gegen einzelne Fälle der Anhaltung von Handelsschiffen** durch britische Kriegsschiffe in dem norwegischen Seegebiet. Der eine Fall betraf den **schwedischen Dampfer „Porjus“, gegen den ein britischer Hilfskreuzer zwei blinde Schüsse abfeuerte.** Als sich ein norwegisches Wachtschiff näherte, entfernte sich der Kreuzer. In einem andern Falle wurde der **deutsche Erzdampfer „Pallas“ von einem britischen Hilfskreuzer angehalten,** der zwei scharfe Schüsse gegen den Dampfer abfeuerte, durch welche die Steuerung beschädigt wurde. Ein norwegisches Wachtschiff eilte herbei, **protestierte gegen die Anhaltung und erwirkte die Freigabe des Dampfers** und zehn gefangen genommener Deutschen.

Der Krieg in der Luft.

Das Luftgefecht in der Nordsee.

Das Zeppelin- und Flugzeug-Geschwader.

Amsterdam, 5. Juli. Von der Insel Schiermonnikoog wird gemeldet: Die ganze Nacht hindurch bis 8 Uhr morgens wurde heftiger Kanonendonner von der Nordsee her vernommen. Von 4 Uhr morgens an **kreuzten fortgesetzt drei bis vier Zeppeline und Wasserflugzeuge nördlich der Insel.** Auch passierte gestern abend ein **Schütte-Lanz-Luftschiff.** Hier herrscht große Aufregung, da man eine Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Streitkräften in der Nordsee vermutet.

Ein englischer Flieger in der Nordsee aufgefischt.

Rotterdam, 5. Juli. Der „Rotterdamsche Cour.“ meldet aus Ymuiden: Der Fischdampfer „Trio Jim 175“ hat gestern den englischen Fliegerleutnant Bird eingebracht, der wegen Benzinmangels in der Nordsee niedergehen mußte und seine Maschine von dem Fischdampfer versenken ließ.

Rotterdam, 5. Juli. Der holländische Fischdampfer „Trio“ hat in der Nordsee **den englischen Fliegerleutnant Bird gerettet.** Bevor der Offizier an Bord des Dampfers ging, versuchte er seine Flugmaschine zu versenken und begoß die Flugflächen mit Benzin. Alsdann schoß er vom Dampfer aus mit einer Brandkugel auf das Flugzeug. Es gelang ihm jedoch nicht, dieses in Brand zu stecken. Auf das Ersuchen des englischen Offiziers hat **der Dampfer die Flugmaschine angefahren, worauf sie versank.**

Vor den Dardanellen.

Ein großer französischer Transportdampfer torpediert.

In 3 Minuten gesunken.

Konstantinopel, 6. Juni. (Drahtbericht; W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Ein deutsches Unterseeboot hat am Sonntag nachmittag einen großen französischen Transportdampfer mit zwei Schornsteinen in den Dardanellen versenkt. Der Dampfer ging in 3 Minuten unter.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Artilleristische Erfolge.

Konstantinopel, 6. Juli. (Drahtber.;W.T.B.) Das Hauptquartier teilt u. a. mit:

In der Nacht zum Sonntag warfen wir auf unserem rechten Flügel starke feindliche Abteilungen zurück.

Auf der Südgruppe brachte unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager zur Explosion, rief unter den feindlichen Batterien ein Feuer hervor und dezimierte die zur Löschung herbeieilenden Soldaten.

Englands Mißerfolg.

Eine Hiobspost.

London, 6. Juli. (Drahtber., W.T.B.) Auf eine Anfrage, ob **die Alliierten an den Dardanellen eine Schlappe erlitten** hätten, antwortete im Unterhause

Landesbibliothek Oldenburg

Lloyd George, im Kriegsministerium sei **hiervon nichts bekannt**, man möge also „hoffen", daß dieses Gerücht ganz ungerechtfertigt sei.

Die englischen Verluste.

Konstantinopel, Juli. Ein Teilnehmer an dem Dardanellenkampf versichert dem Korrespond. der „B. Z.", daß die Engländer in den letzten zwölf Tagen **allein bei Sed ul Bahr Verluste erlitten** haben, **die nach Zehntausenden berechnet werden können.** Er konnte am 23. Juni von seinem Beobachtungsposten aus feststellen, daß die Engländer mehrere **1000 Verwundete auf kleinen Fahrzeugen nach den Lazarettschiffen brachten.** Zur Bergung und Beerdigung der Toten fand sich dagegen keine Zeit.

Konstantinopel, 5. Juli. Zu der Erklärung Asquiths im Unterhause über die englischen Verluste bei den Dardanellen, die bis zum 31. Mai 39 000 Mann und 1753 Offiziere betrugen, bemerkt die türkische Presse, daß sich diese Verluste **bis zum 1. Juli mindestens um 50 Prozent erhöht haben.** Zu diesen Verlusten tritt noch der Untergang von neun Schlachtkreuzern, mehreren Torpedo- und Unterseebooten sowie Transportschiffen, ferner die ernstlichen Beschädigungen einer Anzahl von Dreadnoughts und der Verlust von ungeheuren Mengen von Munition. Aber vielleicht größer noch als diese Einbuße, welche England und Frankreich vor den Dardanellen erlitten haben, ist, nach Auffassung der türkischen Presse, **die Verminderung des Prestiges.**

Ein Vergleich.

London, 6. Juli. (Drahtber., W.T.B.) Die „Weekly-Despatoh" weist darauf hin, daß **die britischen Verluste** in früheren Schlachten bei Waterloo, Magerfontain usw. zusammen 8400 Mann betragen haben, während die **Verluste an den Dardanellen**, nicht eingerechnet die Verluste der letzten Kämpfe, **38 636 betragen.**

Ein englischer Brigadegeneral gefallen.

Genf, 5. Juli. Nach Meldungen französischer Blätter ist **der englische Brigadegeneral Scott Monccieff** bei den Kämpfen an den Dardanellen **getötet worden.**

Die Verletzung des Generals Gouraud.

Lyon, 5. Juli. Blättermeldungen zufolge war General Gouraud am 30. Juni in den Schützengräben erster Linie etwa 200 Meter von den Türken entfernt, **als eine türkische Granate vor ihm einschlug und platzte.** Gouraud wurde **in die Luft geschleudert und an den Beinen und am rechten Arm verletzt.**

Die englischen U-Boote in den Dardanellen.

Schwere Anklagen gegen Englands Kriegführung.

Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Ueber Angriffe englischer U.-Boote auf feindliche Handelsschiffe liegen aus **Konstantinopel** folgende amtliche Feststellungen vor:

1. Am 12. Mai wurde der türkische nicht armierte Dampfer „Jattihad", der im Hafen von Panderma Ladung nahm, ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschuß angegriffen. Das **Geschoß ging fehl** und traf die Kaimauer.

2. Am 18. Mai wurde der türkische nicht armierte Handelsdampfer „Dogau" auf der Fahrt von Panderma nach Konstantinopel ohne Warnung von einem englischen U.-Boot mit Torpedoschuß angegriffen. An Bord befanden sich **700 Passagiere**, darunter viele Frauen und Kinder. **Der Schuß ging vorbei.**

3. Am 25. Mai wurde der nicht armierte deutsche Dampfer „Stambul" im Bosporus von einem englischen U.-Boot ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschuß angegriffen und **getroffen.** Alle drei Dampfer stehen zur türkischen Armee- und Marineverwaltung in keinerlei Beziehungen.

4. Am 31. Mai wurde der ebenfalls unbewaffnete Dampfer „Madeleine Rickmers" in Panderma von einem englischen U.-Boot ohne vorhergehende Warnung mit Torpedoschuß angegriffen und **getroffen.** Der Dampfer lud Waren für Konstantinopel. Es befanden sich weder Truppen noch Kriegsmaterial an Bord.

5. Der nicht armierte Dampfer „Willy Rickmers", der vorschriftsmäßig durch **großes rotes Kreuz** auf weißem Grunde als **Lazarettschiff** kenntlich gemacht war und mehrere hundert Verwundete an Bord hatte, wurde am 1. Juli bei San Stefano ohne vorhergehende Warnung von einem englischen Unterseeboot **angegriffen.**

Während die englische Regierung alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen Unterseeboote in einem Gebiet, vor dessen Gefahren eindringlich gewarnt worden ist, durch ihr Vorgehen unmenschlich und verwerflich handele, schonen englische Unterseeboote, ohne eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagiere noch Lazarettschiffe.

Englische Uebergriffe.

Konstantinopel, 4. Juli. Ein in Smyrna erscheinendes Blatt meldet gerüchtweise, daß die Engländer auf **Mytilene**, in der Gegend der Hauptstadt der Insel, **Truppen und Kanonen ausschifften**, als sei die Insel ihr Eigentum.

Athen, 4. Juli. Aus Saloniki wird gemeldet, daß **ein englisches Kriegsschiff im (bulgarischen) Hafen von Dedeagatsch einen neutralen Dampfer angehalten und nach Bannut untersucht** habe.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Eine neue Schlappe der Engländer.

Konstantinopel, 6. Juli. (Drahtber., W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Die englischen Streitkräfte am Euphrat sind zum Rückzug gezwungen worden, nachdem eine feindliche Truppenabteilung, die mit der Euphratbahn befördert wurde, unter Zurücklassung von 60 Toten und zahlreichem Kriegsmaterial in die Flucht geschlagen war.

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Das gefährdete Dünkirchen.

Dünkirchen, 5. Juli. Die Zeitung „Phare du Nord" berichtet: An einer Anzahl von Haustüren Dünkirchens wurden **rote Fähnchen angebracht, um diese Häuser als Rettungspunkte bei einer Beschießung zu bezeichnen.** Der Bürgermeister fordert außerdem die Einwohnerschaft auf, im Falle der Gefahr ihre Türen und ihre Keller für jedermann offen zu halten.

Die Reorganisation des belgischen Heeres.

Scheveningen, 5. Juli. Ein amtlicher Bericht aus Havre gibt Einzelheiten über die Reorganisation des belgischen Heeres. Danach soll dieses **wieder 100 000 Mann betragen** (?) und mit Creuzot-Kanonen ausgerüstet sein. Paincaré inspizierte kürzlich die belgischen Truppen und traf dabei in Lapanne mit König Albert zusammen.

Die englischen Verluste.

London, 6. Juli. (Drahtber., W.T.B.) Die Verlustliste vom 5. Juli zählt **58 Offiziere und 2292 Mann auf.**

Ein französisches Regiment bei Arras aufgerieben.

Stockholm, 4. Juli. „Dagens Nyheter" vom 4. Juli veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen Heere, worin dieser schreibt, daß **sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 19. Juni 3400 Mann verlor.**

Vom Krieg im Osten.

Das gefährdete Riga.

Kopenhagen, 6. Juli. (Drahtber., W.T.B.) Die **Unsicherheit** der russischen Behörden **über das Schicksal der Stadt Riga** beweisen Mitteilungen der Rigaischen Zeitungen, wonach in den letzten Tagen **sämtliche Gefängnisse in Riga geräumt und die Verbrecher nach dem Innern verschickt** wurden. Die in Riga anlangenden Reisenden werden der schwersten Kontrolle unterworfen. Die seit Kriegsausbruch im Hafen liegenden englischen Schiffe werden in den nächsten Tagen **auslaufen und nach Petersburg fahren.**

Neueste Nachrichten.

Bei Kalwarja 500 Russen gefangen.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Dienstag, 6. Juli.

(W.T.B. Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen.

Die Beute des Erfolges am Priesterwalde hat sich um 1 Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre erhöht; außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux, östlich von Epinal und ein französisches Lager am Breitfirst, östlich von Krüt in den Vogesen an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heute am frühen Morgen wurde der stark befestigte Wald südlich Biale-Bloto (westlich der Straße Suwalki—Kalwarja) erstürmt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Aus England.

Lord Fisher im Patentbüro.

London, 6. Juli. (Drahtber., W. T. B.) **Lord Fisher** wurde zum **Vorsitzenden der Kommission für die Erfindungen ernannt**, die die Admiralität darin unterstützen soll, **wissenschaftliche Erfahrungen** im Interesse der Erfordernisse der Marine **nutzbar zu machen** und zu fördern.

Die zwangsweisen Munitionsarbeiter.

London, 6. Juli. (Drahtber., W.T.B.) Die Zahl der **registrierten Munitionsarbeiter** beträgt bis jetzt 70 000; die Freiwilligen-Anwerbung sollte nunmehr fortgesetzt werden.

London, 6. Juli. (Drahtber., W.T.B.) (Unterhaus.) **Die Registrierungs-Bill** wurde in zweiter Lesung **angenommen.**

Das eiserne Fundament.

Berlin, 6. Juli. (Drahtber., W.T.B.) Der frühere Berliner Vertreter der „Times" **tritt für die Militärwehrpflicht ein.** Er schreibt, wenn England die Lehre aus den deutschen Erfolgen ziehen will, so kann kein Zweifel darüber sein, welchen Weg es einschlagen muß. **Die deutsche Wehrpflicht ist ein eisernes Fundament für die Kriegsorganisation des Staates.**

Eine bittere Kritik.

London, 6. Juli. (Drahtber., W.T.B.) „Daily Mail" erklärt, **die Lage sei weniger befriedigend**, als vor einigen Monaten und fordert im Hinblick auf die hohen Verlustziffern, vor allem an den Dardanellen, die Abgeordneten auf, genaue Informationen zu verlangen. Unter **heftigen Angriffen auf Asquith** fordert das Blatt die Ausrottung der beklagenswerten Fehler, die den Verbündeten so viele Opfer an Offizieren und Mannschaft verursacht habe.

Russische Kampfesweise.

Die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen.

Berlin, 5. Juli. Nie „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Am 8. Juni sind von unseren Truppen mehrere russische Soldaten gefangen genommen worden, in deren Gewehren **unabgeschossene Patronen mit abgekniffener Geschoßspitze gefunden** wurden. Bei ihrer Vernehmung haben drei Soldaten von der 10. Kompagnie des 5. sibirischen Infanterie-Regiments eidlich ausgesagt, **ihr Kompagnieführer habe seinen Leuten befohlen**, daß sie bei allen Patronen, die sie im Gefecht verwendeten, **die Spitze abkneifen sollten**, damit größere Wunden entständen. Die gewöhnlichen Patronen machten zu leichte Verletzungen, so daß die verwundeten Deutschen zu schnell wieder gesund würden. Die Patronen, die sie in den Patronentaschen hätten, sollten sie nicht abkneifen, dagegen alle, die im Schützengraben in Blechkasten aufbewahrt würden. Auch die andern Kompagnien hätten mit Patronen, deren Spitzen entfernt waren, geschossen.

Daß es sich nicht um einen Ausnahmefall handelt, beweist die (bereits mitgeteilte. D. Red.) Aussage eines andern russischen Kriegsgefangenen, der bei seiner Vernehmung am 18. Juni erklärte, er habe gesehen, daß **ein Offizier seiner Rotte von 15 Patronen die Spitze abgeschnitten und sie selbst verschossen** habe. Auch habe er den Soldaten befohlen, das Gleiche zu tun. Es handelt sich bei diesem Vorgehen russischer Offiziere und Soldaten um ein im höchsten Grade **raffiniertes Verbrechen gegen das Kriegsrecht.** Die Wirkung derartig zubereiteter Geschosse, die beim Aufprall auf Knochen und Fleisch zersplittern und unerhörte Wunden verursachen, ist fürchterlich, eine Wirkung, die die russischen Offiziere und Soldaten vorausgesehen haben.

Nach Sibirien verbannt.

Petersburg, 5. Juli. Auf Befehl des Höchstkommandierenden des Petersburger Militärbezirks wurde der **russische Großindustrielle Konstantin Spann nach Sibirien verbannt.** Die aus Sachsen stammende Familie ist vor Jahrzehnten nach Rußland eingewandert und dort naturalisiert. Spann ist russischer Staatsrat, Generaldirektor der russischen A.-G. für Munitions- und Kriegsbedarf (!), Mitglied des Aufsichtsrats der Baltischen Werft, der Putiloff-Werke, der Siemens-Schuckert A.-G. usw.

Venizelos verliert Anhang.

Athen, 5. Juli. Ueber **30 Abgeordnete der Venizelospartei** haben **ihren Austritt aus der Partei erklärt.** Man erwartet ein weiteres Einschwenken von Mitgliedern der Partei Venizelos' für die Neutralitätspolitik der Regierung.

Zographos tritt nicht zurück.

Athen, 5. Juli. Der Minister des Auswärtigen Zographos **dementiert die** verbreiteten **Gerüchte von seiner bevorstehenden Demission** und erklärt, daß er seine Kollegen nicht verlassen werde, so lange diese dem Kabinett angehörten.

Das holländische Munitionsbureau.

Haag, 5. Juli. **Das Munitionsbureau**, das die Aufgabe haben wird, Heer und Marine mit genügender Munition zu versorgen, ist **errichtet** worden.

Das gute Beispiel.

Madrid, 5. Juli. **König Alfons zeichnete persönlich eine Million** der neuen Staatsobligationen.

Großer Fabrikbrand. Petersburg, 5. Juli. Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet aus Zarizyn, daß bei einem starken Sturm die Fabrik für Schwellenimprägnierung der Südostbahn niedergebrannt ist. Ueber eine halbe Million Schwellen sind vernichtet.

Niedergebrannt. Genf, 5. Juli. Nach einer Meldung aus Kairo ist das dortige große **deutsche Klubhaus** durch Feuer vollständig eingeäschert worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Leichte Unterzeuge

für die Angehörigen im Felde:

Maco- Hemden, Hosen, Jacken,

poröse Unterzeuge,

Netzjacken u. Hemden

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Julius Quedens,

Neuestraße 11.

Neue Matjesheringe

eingetroffen. **E. Willms.**

Neue und gebrauchte

Ackerwagen

gebe zu mäßigen Preisen vom Lager ab.

Fedderwarden. Dirks.

Empfehle von Freitag früh an

prima fettes Kalbfleisch.

Julius Levy.

Jever, Schlosserstraße.

Neue belgische **Kartoffeln**, sehr fein im Geschmack, zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Freitag den 9. Juli abends 7 Uhr aufgd.

sollen auf dem Gute Moorhausen

za. 9 Matt Mehde,

bestehend zur Hälfte aus Kleegras u. zur Hälfte aus Moorlandsgras,

sowie ferner

za. 40 Haufen

im Winter geschlagenes

Brennholz

und

Strauchwerk

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkauft werden.

Sillenstede, 1915 Juli 3.

Georg Albers, Heinr. Hayen,

amtl. Aukt. Rechnungsst.

Herr Schmiedemeister **A. Hayen** zu Hooksiel läßt

Freitag den 9. Juli nachm. 6 Uhr

2½ Matten schwer besetzte Altlandsmehde

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer werden eingeladen mit der Bitte, sich in Herrn Th. Wiggers Gasthofe zu versammeln.

Wiarden. J. Müller,

amtl. Auktionator.

Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.

Verkauf 2-, 2½- und 3jähriger belgischer Pferde.

Ein Transport von dreißig 2-, 2½- und 3jährigen **belgischen Pferden schwersten Schlages** soll

Freitag den 9. Juli 1915 vormittags 11½ Uhr

auf dem Pferdemarktplatz in Oldenburg i. Gr. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung an oldenburg. Landwirte, die sich als solche ausweisen können, verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Die Pferde sind bereits sämtlich an den Vorderhufen beschlagen und können zu landwirtschaftlichen Arbeiten sofort benutzt werden. Am Verkaufstage werden die Pferde von 11 Uhr vormittags auf dem Pferdemarktplatz zur Besichtigung aufgestellt.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer.

Eier- **Kartons** für 6 Eier sowie **Feldpostkartons** in versch. Größen für 1 Pfd.-Packung. — **Feldpostkarten.** — **Feldpost-Aufklebeadressen.** — **Pergamentpapier.** — **Briefpapier,** lose, in Mappen und in Kassetten, nur gute Sorten. — **Geldscheintaschen.** — **Brieftaschen** empfiehlt

Gr. Burgstr. 5. **F. Krützfeldt.**

Kohlenkontor Neuer Markt Nr. 1.

Zur Lieferung nach den Stationen Sande—Carolinensiel

20 Waggon schweren ostfr. Stichtorf,

180 Mk. per 200 Ztr. franko Bahnhof Jever,

20 Waggon Bäckertorf,

130 Mk. per Ladung, zirka 15 000 Pfd., franko Bahnhof Jever.

Aufträge werden schnellstens erbeten.

Johann B. Wiggers.

Kohlenkontor Neuer Markt 1.

Beste großstückige Maschinenkohlen

für Dampfdrescher vorrätig.

Lagerschuppen an der Bahn.

Johann B. Wiggers.

Große Posten Damen-Halbschuhe,

braun, zu enorm billigen Preisen.

Julius Schwabe,

Herren-Garderoben und Schuhwaren.

Zur Anzeige,

daß ich wieder anwesend sein werde mit **Bruchband ohne Feder,** welches bequem, auch nachts, zu tragen ist, wodurch die Bruchöffnung stets geschlossen und Stärkerwerden verhindert wird; mit **Regulierband,** welches verstellbare Pelotte besitzt und starken Leuten zu empfehlen ist, schließt die Bruchöffnung und hält ohne Tragen eines Schenkelriemens den Bruch zurück, und andere mehr; mit **Mutter-Gürteln für an Vorfall leidende Damen,** bei dessen Tragen die Schmerzen sich lindern und jede Arbeit verrichtet werden kann, ist von jeder Dame selbst anzulegen und belästigt nicht; mit **Leibbinden für Fettleibige, an Nabelbruch Leidende usw.;** mit **Suspens. f. Krampfader, Wasserbr.** u. stärk. v. Leder f. feststehd. Brüche, mit **Mastdarmgürteln,** welcher Zurückhaltung des Mastdarmvorf. bewirkt, in **Esens** Donnerstag den 8. Juli Hotel Deutsches Haus (König) morgens von 8 bis nachm. 4 Uhr, in **Wittmund** Freitag den 9. Juli Bahnhofs-Hotel (Störing) morgens von 7 bis nachmittags 1 Uhr, in **Carolinensiel** Sonnabend den 10. Juli Hotel zur Traube (Wachtendorf) morgens von 7 bis 11 Uhr. Lege Muster vor und nehme Bestellungen entgegen.

Hochachtend

H. Rohdis, Bandagist aus Hamburg 6, Altonaerstraße 66, St. Pauli.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Herrn Reichskanzlers vom 24. Juni 1915 ist die Aufnahme für die Bestände an Verbrauchszucker am 1. Juli 1915 zu wiederholen. Das Nähere ist aus dem redaktionellen Teile ersichtlich.

Die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg.

Heute abend

ff. Schellfische und Schollen.

Osterstr. Frau Dirks Wwe.

Gefunden

ein goldener Ring.

Oldorf. B. Eden.

Unter meiner Nachweisung ein wenig gebrauchter

Heuwender

billig zu verkaufen.

Sengwarden. Adolf Gerdes, Schmiedemeister.

Viehsalz

empfiehlt

Friedr. Köster.

Das feinste Aroma

erhalten die Säfte, wenn eingemacht mit

Weinsteinsäure,

gar. reine blaufreie D A-Ware.

Es ist nur halbe Arbeit und die Säfte sind ausgiebiger.

Rezept gratis.

Ferner empfehle Korken, Salizyl, Flaschenlack, Schwefelfäden, Weinessig, Kristall-Zucker, Schimmelfrei, Pergament.

Kreuz-Drogerie.

Durch die großen Vorräte in allen Abteilungen meines Hauses bin ich in der Lage, noch in absehbarer Zeit zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können.

A. Mendelsohn.

Für unsere Krieger

empfehle für **Feldpost:**

Schweinefleisch in Brühe,
Thür. Rotwurst,
„ Leberwurst,
deutsche Leberwurst,
Fleischpasten,
Kräuterkäse mit Butter,
Honig u. Marmelade in Tuben,
Schweinebraten,
Zunge in Scheiben,
Pumpernickel;
ferner:
Makrelen in Tomaten,
do. in Oel,
Sardinen in Oel u. Tomaten,
Heringe in Gelee,
Aal in Gelee,
Lachs in Scheiben,
Sardellen-Butter,
Anchovis- „

Schokoladen, Keks,
Erfrischungsbonbons, Pfeffermünz,
Kognak-Pralinés.

Zitronen- und Fruchtessenzen usw.

E. Willms.

Für Trauer

bieten wir Stoffe und

fertige Kleidung

in reicher preiswerter Auswahl.

Bruns & Remmers,

Jever.

Damen-Wäsche,

als:

Taghemden,
Nachthemden,
Nachtjacken,
Untertaillen,
Stickereiröcke,
Prinzeßröcke,
Beinkleider,
Hemdhosen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Julius Quedens,

Neuestraße 11.

Große neue Matjesheringe,

hochfein, Stück 18 Pfg., empf.

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Bickbeeren,

täglich frisch, versende unter Nachnahme. (Nur Bahnsendungen.)

Wieselstede. Heinr. Buns.

Warnung.

Von ruchloser Hand wurden in letzter Zeit aus dem Steinpfad zur Badestelle Steine herausgebrochen und ins Wasser geworfen. Die Mitwisser dieser Bubenstreiche werden gebeten, die Schuldigen beim Badewärter Hillers anzuzeigen, damit sie zur Zahlung der Wiederherstellung und zur Strafe herangezogen werden können.

Der Vorstand des Badevereins.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Juni d. J. sind mir aus dem Elisabethgroden bei der Rülkerei 2 Sauglämmer, welche beim Mutterschaf weideten, abhanden gekommen, dagegen 2 kleine Lämmer zugelaufen. Wer über diese Umwechselung der Lämmer Nachricht geben kann, wird gebeten, mir Nachricht zu geben.

Jürgenshausen, 2. Juli 1915.

Frau W. Scherf.

Danksagung.

Allen denen, die unserer kleinen **Elfriede** das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, ihren Sarg so reichlich mit Kränzen schmückten und die uns während ihrer Krankheit so hilfreich zur Seite standen, danken wir herzlich.

Joh. Wilken, zzt. im Felde, und Frau.

Jungfernbusch, 5. Juli 1915.

Verlobungsanzeige.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Sophie** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Haschenburger** (zzt. Wangeroog) beehrt sich anzuzeigen

Frau **Frieda Sassen.**

Jever, 7. Juli 1915.

Sophie Sassen
Adolf Haschenburger

Verlobte.

Jever, zzt. Wangeroog.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 156. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Mittwoch, 7. Juli 1915.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Herzogin von Braunschweig in Berlin.

Potsdam, 5. Juli. Die Herzogin von Braunschweig ist heute nachmittag **hier eingetroffen.**

Hochzeit im Hause des Reichskanzlers.

Hohenfinow, 5. Juli. Heute mittag wurde hier die **Kriegstrauung der Tochter des Reichskanzlers,** Fräulein Anna von Bethmann Hollweg, **mit dem Legationssekretär Oberleutnant Dr. jur. Graf Julius von Zech-Burckersroda** vollzogen. Teilnehmer an der Feier waren mit dem Reichskanzler und den Eltern des Bräutigams nur die nächsten Angehörigen des Brautpaares. Ueberaus zahlreiche Glückwünsche waren dem Reichskanzler und dem Brautpaar zugegangen, darunter **Telegramme des Kaisers, der Kaiserin, der Kronprinzessin** und anderer Mitglieder des kaiserlichen Hauses.

Oesterreich-Ungarn.

Das Ergebnis der Kriegsanleihe.

Wien, 5. Juli. Die verlängerte Frist für die österreichische Kriegsanleihe läuft heute abend ab. **Ihr Ergebnis dürfte 2½ Milliarden Kronen übersteigen, gegen 2,1 Milliarden, die auf die erste Kriegsanleihe gezeichnet wurden.**

Wien, 6. Juli. (Drahtber., W. T. B.) **Die Gesamtzeichnungen** auf die 2. Kriegsanleihe, die heute geschlossen ist, belaufen sich auf **2 630 Millionen Kronen.**

Sven Hedin bei Kaiser Franz Joseph.

Wien, 5. Juli. Der Kaiser **empfing** gestern **den Forschungsreisenden Sven Hedin,** der über seine Wahrnehmungen und Beobachtungen an der Front berichtete. Sven Hedin **reist heute nach Berlin ab.**

Holland.

Englische Handelschikanen.

Haag, 5. Juli. (Reuter.) Das Handelsamt teilt mit, daß **die britischen Zollbehörden** in allen überseeischen britischen Häfen, außer denen in Kanada, Neufundland und Aegypten, **Bescheinigungen des britischen Konsulats darüber fordern werden, daß die Waren nicht aus feindlichen Ländern stammen,** wenn sie aus den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz und Italien entweder direkt oder nach Umladung in einen Hafen des Vereinigten Königreichs gebracht werden.

Großbritannien.

„Eine sorgenvolle Zeit".

London, 6. Juli. (Drahtber., W.T.B.) Am Sonnabend fand die **dritte Sitzung des Kabinetts** in dieser Woche statt. Sie dauerte 2½ Stunden. Alle Mitglieder des Kabinetts außer Grey waren anwesend. Der Parlamentskorrespondent der „Times" meint hierzu, das Kabinett habe eine sehr sorgenvolle Zeit.

Fleischmangel.

London, 6. Juli. (Drahtber., W. T. B.) Die **Fleischversorgung Londons** ist in dem am 30. Juni abgelaufenen Jahre um 25 800 Tonnen oder 11,8 Prozent hinter der des Vorjahres **zurückgegangen.**

Frankreich.

Frankreichs letztes Aufgebot.

Genf, 4. Juli. Mit der Jahresklasse 1917 werden gegenwärtig in Frankreich auch die **Zurückgestellten der Jahresklassen 1913, 1914 und 1915 ausgemustert,** sowie die zwischen dem 2. August und 31. Dezember 1914 vorübergehend vom Militärdienst Befreiten. Nachdem auch diese Musterung Ende Juli beendet sein wird, werden alle in der zweiten Hälfte des August zu den Fahnen einberufen werden.

Die Sträflinge an die Front!

Genf, 5. Juli. In Frankreich wird jetzt alles zum Militärdienst herangezogen. Einer Meldung des „Temps" zufolge sollen nämlich auch **die Strafgefangenen,** soweit sie den mobilisierten Klassen angehören und nicht durch die Verurteilung gleichzeitig aus dem Heere ausgewiesen wurden, **bedingungsweise in Freiheit gesetzt und in die Truppen eingereiht werden.** Mit Genehmigung des Kriegsministeriums hat der Siegelbewahrer eine diesbezügliche Entscheidung getroffen.

Die Fleischversorgung.

Paris, 3. Juli. Um der **drohenden Fleischnot** und einer weiteren Preissteigerung für Fleisch in Frankreich vorzubeugen, ermächtigte die französische Kammer gestern die Regierung, **100 000 Stück Rindvieh aus dem Auslande einzuführen.**

Italien.

Die Kriegskosten.

Zürich, 5. Juli. Das römische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, wonach **die voraussichtlichen Kriegskosten** für 1915-16 **mit 385 Millionen Lire** in das vorläufige Budget **eingestellt** werden. Die Position für die Unterstützung der Angehörigen im Felde stehender Soldaten ist um 15 (!) Millionen Lire erhöht worden.

Der Kohlenmangel.

Zürich, 5. Juli. Der „Bundesanzeiger" meldet: Die italienische Regierung hat **infolge mangelhafter Kohleneinfuhr aus England** angeordnet, daß vom 4. Juli ab **ein Viertel aller zurzeit verkehrenden Eisenbahnzüge** auf den italienischen Linien **den Verkehr einstellen.** Infolge Kohlenmangels haben die meisten Mailänder Fabriken ihre Betriebe nur auf vier Wochentage eingeschränkt.

Italienische Bäckerläden geplündert.

Basel, 5. Juli. Die „Schweiz. Dep.-Ag." meldet aus Chiavari, daß dort am Sonntag **die Bäckerläden geschlossen blieben,** weil die Gemeindebehörden einen Tarif für den Brotverkauf aufgestellt hatten. Die Behörden mußten Vorräte von auswärts beziehen. Die empörte Bevölkerung veranstaltete eine heftige Kundgebung. Türen, Fenster und Läden wurden zertrümmert und **mehrere Läden vollständig ausgeplündert.**

Rußland.

Abgesetzt.

Wien, 5. Juli. Die „Wiener Sonntagszeitung" berichtet aus Petersburg über Kopenhagen: **Der Militärkommandant von Kronstadt ist seines Amtes entsetzt.** Der Streik in den Petersburger Staatsbetrieben dauert noch fort.

Portugal.

Abgeblitzt?

Wien, 5. Juli. Nach einer Meldung des „8 Uhr-Blattes" aus Lissabon soll **das portugiesische Ministerium** auch **die neuen englischen Vorschläge** betreffs Eintritt Portugals in den Vierverband **abgelehnt** haben.

Südafrika.

Burenfreiwillige für England.

Amsterdam, 5. Juli. Reuter meldet aus Johannesburg: General Smuts teilte mit, daß die südafrikanische Regierung das Angebot machte, **ein Kontingent Freiwilliger mit einer Abteilung schwerer Artillerie nach Europa zu bringen.** Sie warte nur noch die Antwort der englischen Regierung ab.

Vereinigte Staaten.

Das Attentat auf Morgan.

London, 5. Juli. Die Aerzte haben, wie aus Washington gemeldet wird, bei Morgan **zwei Wunden an der rechten Hüfte gefunden,** aber keine ungünstigen Erscheinungen festgestellt. Der Attentäter Frank Holt hat bekannt, daß er **auch den Anschlag auf das Kapitol in Washington (?)** gemacht hat.

Newyork, 6. Juli. (Drahtber., W. T. B.) (Reuter.) **Morgan befindet sich außer Gefahr.**

Die russische Gewaltherrschaft in Ostpreußen.

Das Zeugnis eines russischen Offiziers.

Berlin, 3. Juli. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." einen Brief, den vor kurzem ein russischer Kriegsgefangener, der Leutnant J., aus freien Stücken an den deutschen Kommandanten eines Gefangenenlagers gerichtet hat. Dem Schreiben seien folgende charakteristische Stellen entnommen:

Ich halte es für meine Pflicht, **gegen das barbarische Verfahren der Kriegführung unserer Heerführer zu protestieren,** welches während der Zeit unseres Einfalles in **Ostpreußen** angewandt wurde. Ich kann nicht ohne Entsetzen an die **wilden und grausamen Befehle** einiger unserer unfähigen Generale denken, welche befohlen haben, die **bewohnten Orte zu verbrennen.** Mit Entsetzen erinnere ich mich an die Ereignisse, als die fast irrsinnig gewordenen Bewohner der verbrannten Orte, bestehend fast nur aus Greisen, Frauen und Kindern, flehten, ihnen wenigstens die Wohnung zu lassen, da das übrige Vermögen fast alles durch die russischen Soldaten-Marodeure ausgeplündert wurde. Ich und jeder andere wissen viele Fälle, in denen **unsere Offiziere,** sogar solche in höheren Kommandostellen, aus Ostpreußen **geplünderte Gegenstände,** wie Klaviere, Hausgerät und andere wertvolle Sachen, nach Rußland hinausführen. Man kann mit Gewißheit sagen, daß sogar unsere Kriegstransporte durchweg mit geplünderten Gütern belastet waren. Ich bin vollkommen überzeugt, daß eine derartige Kriegsorganisation keine tüchtige sein kann und der Sieg der deutschen Waffen über die Russen ist bestimmt vorauszusehen. Ich führe sogar einige Namen von Leuten an, die durch Teilnahme an Plünderungen und Gewalttätigkeiten ihr Gewissen befleckten. Der Kommandant der St. Suwalki, **Rittmeister Galubeck** (Halubeck) beförderte die geplünderten Gegenstände ins Innere Rußlands. **General von Paulin-Rosenschild, General Omelianowitsch** und der Chef der 2. Brigade, 57. Division, die Kommandeure der 225. und 226. Infanterieregimenter erteilten Befehl, die bewohnten Dörfer zu verbrennen und mitunter auch **Befehl, keine Gefangenen zu machen.** Ich habe nichts dagegen, wenn das Obenerwähnte der deutschen Behörde zur Kenntnis gelangt, denn abgesehen von den Schrecken des Krieges ist die Zerstörung von Wohnungen und Vermögen der friedlichen Bewohner ein großes Verbrechen. Ich bitte den Herrn Kommandanten, das Schreiben den russischen gefangenen Offizieren vorläufig nicht zur Kenntnis zu bringen.

Leutnant S. J."

Ein plumper Schwindel.

Der „brave" Deserteur.

Berlin, 4. Juli. Die „Nordd. Allgem. Ztg." bringt unter der Ueberschrift „Deutsche Deserteure" einen Artikel, in dem sie unter ausführlicher Bearbeitung eines charakteristischen Beispiels berichtet, wie seit kurzem in der deutsch-feindlichen Presse **das Lied vom braven Deserteur erklingt,** der stolz und mutig die deutschen Kameraden verläßt und seine „Empörung über die deutsche Kriegsführung" und seine Ansichten über den Zusammenbruch des deutschen Heeres brühwarm einem weltfremden Zeitungsmann anvertraut. — So **kindlich** diese naive Erzählung auch anmutet, so beredt sei sie doch als **neue Lügentaktik,** die sich würdig den schon bald abgestandenen Greuelmärchen anschließe.

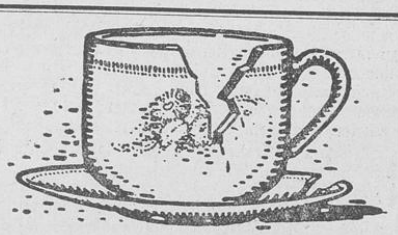
Englische Verkommenheit.

Eine Beschimpfung unseres Kaisers.

Berlin, 3. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift „Kommentar überflüssig": In den „Financial News" vom 19. Juni findet sich der folgende, in wörtlicher Uebersetzung wiedergegebene Artike:

Gewimmer über Karlsruhe.

Nach der „Frankfurter Zeitung" hat der Großherzog von Baden folgendes Telegramm von der Front an den Bürgermeister von Karlsruhe gesandt: „Der Kaiser telegraphiert mir seine tiefe Entrüstung über den gemeinen Angriff auf mein geliebtes Karlsruhe. Die armen, unschuldigen Opfer unter der Zivilbevölkerung haben ihn tief betrübt." Da lohnt sich, daß wir uns daran erinnern, daß erstens der Kaiser den deutschen Fliegern Befehl gab, man müsse sich besonders bemühen, **die Kinder des Königs Albert zu töten;** zweitens, daß er befohlen hat, denjenigen Unterseebootsmannschaften, **durch die Frauen und Kinder untergingen,** eine doppelte Balohnung auszuzahlen; drittens, daß er persönlich **die Marterung von dreijährigen Kindern befohlen** und genau angegeben hat, welche Martern angewandt werden sollen. Ein Kommentar dürfte überflüssig sein. Solch ein Aussätziger beschmutzt sogar die Telegraphendrähte, durch die seine Botschaften an den Großherzog von Baden gehen.



---- trinken unmöglich--,

denn alle aus Roggen hergestellten Getreidekaffees sind nicht mehr zu haben. Getreidekaffees aus Gerste sind sehr im Preise gestiegen. Da wäre guter Rat teuer, wenn der „Kriegs-Kornfranck" nicht wäre. Er schmeckt vorzüglich, hat eine schöne kaffeebraune Farbe; er ist sehr ausgiebig und deshalb billig. Ganzes Paket 50 Pfg., halbes Paket 26 Pfg

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Großherzogtum.

Zur Beachtung!

Wer ist der Tote?

Dem Vorsitzenden des Jeverschen Kriegervereins wird geschrieben:

Die in Laroche (Belgien) in Ortsunterkunft liegende 1. Kompagnie Landsturm-Batl. Celle hat festgestellt, daß sich in **Laroche** bezw. in der Nähe zwei Gräber deutscher Soldaten befinden, die wahrscheinlich **Angehörige des Dragoner-Regiments Nr. 19** gewesen sind. Das eine Grab ist mit ziemlicher Sicherheit als dasjenige des Landwirtssohns Dietrich **Hibbeler** aus Ofen bei Oldenburg festgestellt. Bei der anderen Leiche sind Reste eines Soldbuches aufgefunden. Bei der Besichtigung der Papierreste waren noch folgende Schriftzüge erkennbar: Vorname: anscheinend Johann. Familienname: C . . . . . Ortsname: Jever (zweifelhaft ob Geburtsort oder etwa Amt, da über dem Namen Jever anscheinend noch ein anderes Wort gestanden hat.) Geburtstag: 3. 5. 92.

Die Kompagnie bittet um Auskunft, ob auf Grund dieser Anhaltspunkte hier nähere Feststellungen über die Persönlichkeit des Toten getroffen werden können. Es ist festgestellt, daß am 9. August 1914 in der Nähe, wo die Leiche gefunden ist, ein Gefecht zwischen einer Schwadron französischer Dragoner und einer deutschen Reiterpatrouille stattgefunden hat.

ger. Kamm, Hauptmann u. Kompagnieführer.

Wir bitten alle diejenigen **in Stadt und Land Jever,** auch darüber hinaus, die weitere Anhaltspunkte bezw. **Angaben über die Person des Vermißten** geben können, sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Weitergabe dieser Nachforschung durch die Oldenburger Zeitungen ist erwünscht.

Jever, Mühlenstr. 55. H. Lampe senr.

Jever, 6. Juli.

* **Die Wahlen zur oldenburgischen Landessynode** sind nunmehr von allen Kreissynoden vollzogen worden und stellen folgendes Ergebnis dar: Synodalkreis Oldenburg: Pastor Wilkens-Oldenburg, Pastor Dede-Osternburg, Staatsrat Meyer-Oldenburg, Apotheker Kuhlmann-Oldenburg, Gutsbesitzer Wittjen-Querenstede bei Zwischenahn. — Synodalkreis Varel: Pastor Barelmann-Westerstede, Pastor Giesselmann-Varel, Ziegeleibesitzer Thien-Bockhorn, Gemeindevorsteher Wulf-Jade (neu), Kaufmann Fritz Meyer-Apen (neu). — Synodalkreis Jever: Pastor Gramberg-Jever, Pastor Siemers-Wiefels, Rentner Janßen-Ebkeriege, Gemeindevorsteher Habben-Quanens, Amtsrichter Woge-Jever (neu). — Synodalkreis Delmenhorst: Pastor Conze-Berne, Pastor Tiarks-Hude, Gemeindevorsteher Wenke-Warfleth, Ehrenältester Fabrikant Hoyer-Delmenhorst. — Synodalkreis Elsfleth: Pastor Bultmann-Hammelwarden, Oberamtsrichter Ricklefs-Brake, Aeltester Landmann Bunnemann-Großenmeer. — Synodalkreis Stad- und Butjadingerland: Pastor Schwarting-Stollhamm (neu), Pastor Ramsauer-Dedesdorf, Aeltester Landm. Addicks-Rosenburg, Gemeinde Golzwarden, Gemeindevorsteher Boog-Burhave, Ehrenältester Knabbe-Maihausen, Gemeinde Dedesdorf. — Synodalkreis Wildeshausen: Pastor Müller-Dötlingen (neu), Oberschloßhauptmann Freiherr v. Rössing, Exz., Lage, Gemeindevorsteher Meyer-Huntlosen. — Von den 30 Gewählten (12 Pastoren und 18 Laien) gehörten 25 (10 Pastoren und 15 Laien) der letzten Landessynode an, aus deren Reihen inzwischen verstorben sind Kirchenrat Lohse-Stollhamm, Rentner Garlichs-Jever und Landmann Fuhrken-Schweiburg. — Fünf weitere Mitglieder der Landessynode (das letzte Mal 3 Pastoren und 2 Laien) werden vom Großherzog ernannt, so daß die Zahl der Landessynodalen 35 beträgt.

f. **Unser Schloßgarten** zeigt augenblicklich eine Seltenheit. Am Schloßberge nach der Seite der Terrasse steht ein Tulpenbaum in Blüte. Gewöhnlich werden die Magnolien, die schon im Mai geblüht haben, als Tulpenbäume bezeichnet. Das ist falsch. Der Tulpenbaum hat grünlich-gelbe Blüten, ganz wie eine Tulpe geformt. Da die Farbe dem Laube ähnlich ist, scheinen die Blüten nicht weit. Im Schloßgarten steht dem großen Tulpenbaum ein kleinerer am Schloßgraben gegenüber, der in diesem Jahre auch Blüten trägt.

* **Liebesgabensendung an oldenburgische Truppen.** Wie der **Landesverein Oldenburg vom Roten Kreuz** mitzuteilen bittet, wird Mitte dieses Monats **Professor Wempe** wieder **mit einem Liebesgaben-Transport ins Feld gehen.** Es wird sich hauptsächlich um Gaben für unsere **Oldenburger der Infanterie-Regimenter Nr. 70 und 174, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 258, 259, 260, sowie des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 2** handeln. Auch Privatpakete an Angehörige der genannten Regimenter können mitbefördert werden. Dieselben sind am 10., 11. und 12. Juli zwischen 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags in der „Union" in Oldenburg abzugeben.

* **Verkauf von belgischen Pferden durch die Landwirtschaftskammer.** Der der Landwirtschaftskammer Oldenburg durch das Großherzogliche Ministerium vom Kaiserlichen General-Gouvernement in Brüssel vermittelte **Transport von 30 belgischen Pferden schwersten Schlages** im Alter von 2, 2½ und 3 Jahren wird **am nächsten Freitag,** dem 9. d. M., in **Oldenburg** öffentlich meistbietend **an Landwirte,** die sich als solche auszuweisen haben, gegen Barzahlung zum Verkauf gelangen. Wie bereits früher an dieser Stelle bemerkt, handelt es sich bei diesem Transport um Pferde, die sofort zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden können. (S. auch Anzeige.)

* **Verbrauchszuckeraufnahme.** Laut Bundesratsbeschluß vom 27. Mai 1915 ist die **Aufnahme der** in Deutschland befindlichen **Mengen von Verbrauchszucker** angeordnet und der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, das eventuelle Recht auf Erwerbung der in Frage kommenden Mengen eingeräumt worden. Laut Verfügung des Reichskanzlers vom 24. Juni 1915 ist die Aufnahme für die Bestände an Verbrauchszucker **am 1. Juli 1915 zu wiederholen.** Die Anzeigen an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. sind bis zum 10. Juli 1915 abzusenden. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mnegen, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen. — Anzeige-Formulare sind bei der **Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg unentgeltlich zu haben.**

⊡ **Schortens,** 5. Juli. **Ein Brand** entstand heute vormittag gegen 11 Uhr in Feldhausen. Es war die Heide neben der Gastwirtschaft Ehmen in Brand geraten. Das Feuer nahm rasch größeren Umfang an. Der in unmittelbarer Nähe belegene Busch (sog. Flörkenkamp) konnte noch rechtzeitig gerettet werden.

* **Rüstringen,** 3. Juli. **Für den Blumentag** zum Besten der Rüstringer Kriegshilfe wurden von Blumenhandlungen, Gärtnereien und Rosenzüchtern insgesamt mehrere Tausend Rosen gestiftet. Zum Verkauf der Blumen haben sich viele junge **Mädchen erboten.** Hoffentlich ist das Wetter günstig, damit das Ergebnis des Blumentages ein allseitig befriedigendes ist.

* **Varel,** 5. Juli. **Ein schweres Gewitter,** begleitet von Hagelniederschlag, überzog heute nachmittag unsere Stadt. Der von dem Hagelniederschlag angerichtete Schaden ist nicht beträchtlich.

* **Westerstede,** 5. Juli **Ein Trupp Franzosen und Belgier** kamen Sonnabend hier an, um nach Ihausen geführt zu werden, dort werden sie bei der Erntearbeit Verwendung finden. Die Kerle sahen gut aus und waren recht vergnügt. — **Die Fleischpreise** sind hier sehr hoch. So kostet das Rindfleisch 1,40 bis 1,50 M und Schweinefleisch sogar 2 M und darüber. Von einem Sinken der Preise für schlachtreife Schweine im Gewichte von mindestens 150 Pfund ist hier noch nichts zu merken. Sie kosten noch immer 110 bis 120 M.

§ **Oldenburg,** 5. Juli. **Für den Deutschen Verein für Sanitätshunde** gingen vom 25. Juni bis 2. Juli 4532 Mark, insgesamt bis dahin 766 821 M ein. Möchte die Beitragsfreudigkeit für die der Menschlichkeit dienende Einrichtung wieder eine größere werden! — **Fahrstühle und Liegestühle** werden für die hies. Lazarette, besonders für das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital erbeten. Viele Kranke, die bereits monatelang das Bett hüten mußten, möchten gerne einmal die herrliche Sommerluft genießen und sich an der schönen Natur erfreuen. Wer einen unbenutzten Fahr- oder Liegestuhl besitzt, sende ihn herüber, er hilft auch auf diese Weise die Kriegsnot lindern. — **Kindesmord.** Das Strafverfahren wurde gegen ein junges Mädchen aus der Umgegend von Oldenburg eingeleitet, weil es sein neugeborenes Kind getötet haben soll. — **Gerstenpreise.** Die Preise für an Tierhalter aus Stadt und Stadtgebiet Oldenburg in beschränkten Mengen zu verabfolgende Gerste und Gerstenmehl betragen 27,60 M und 28,10 M pro 100 Pfund ohne Sack. Der Einzelne kann 10 bis 50 Pfund erhalten. An 2 Tagen sollen 5000 Pfund verabfolgt werden.

* **Vielstedt,** 4. Juli. **Diebstähle.** Freitagnacht wurde hier einem Landwirt das Räucherhaus erbrochen und daraus Würste und Speckseiten gestohlen. Einem anderen Einwohner wurden in derselben Nacht aus dem verschlossenen Stalle drei wertvolle Hühner entwendet, wovon ein Tier sofort abgeschlachtet worden ist. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Nordenham,** 6. Juli. **Verhaftung.** Der wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls von Hamburg von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich gesuchte Nietenwärmer Heyden wurde hier von der Gendarmerie festgenommen und zur Haft gebracht. — **Ausgebrochen.** Eine aus der Weide gebrochene Kuh richtete in vorletzter Nacht in den angrenzenden Gärten der Wernerstraße hierselbst erheblichen Schaden an. Sie wurde von einem der Geschädigten gepfändet und in den Schüttstall gebracht.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven,** 6. Juli. **Ernennung.** Der „Reichsanzeiger" teilt mit: Der Vorstand des Observatoriums in Wilhelmshaven, Korvettenkapitän a. D. Capelle, ist zum Wirklichen Admiralitätsrat und Vortragenden Rat im Reichsmarineamt ernannt worden.

* **Norden,** 4. Juli. **Feuersbrunst.** Heute nachmittag ist in dem benachbarten Westgaste das Anwesen des

---

Schwester Gerlinde.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

15) **(Fortsetzung.)**

Die Diakonissin war leicht zusammengezuckt, als sie so plötzlich den Grafen Hark von Borsum-Gött neben sich gewahrte. Sie hatte ihn seit dem Tage, an dem er sie zu ihrem kleinen Patienten geführt, nur ganz flüchtig wiedergesehen, wenn er kam, nach dem kleinen Kranken zu sehen. Sie hatte dann immer, einem gewissen Zwange folgend, das Krankenzimmer verlassen. Der Graf schien es jedesmal kaum bemerkt zu haben.

Bei den Mahlzeiten war Graf Hark nie sichtbar gewesen. Er speiste allein auf seinem Zimmer, wie ihr Sölve berichtete. Und nun stand er hier plötzlich ihr zur Seite und redete sie so seltsam an, daß ihr ein dunkles Angstgefühl den Atem nahm.

„Nun, Schwester," wandte der Graf mit fein sarkastischem Anflug, der ihm gut stand, „habe ich Sie so erschreckt, daß Sie die Sprache verloren?"

„Verzeihen, Herr Graf, ich war in so tiefen Gedanken."

„Sie lieben das Meer?" Er fragte es kurz, herrisch.

„Es sang mir meine Wiegenlieder, Herr Graf."

„Die haben auch gelogen, Schwester, wie alles lügt. Denn sonst stünden Sie nicht hier in der Schwesternhaube, die Ihnen nicht steht."

„Wollen Sie mir meine geliebte Haube schmähen?" fragte Gerlinde mit blitzenden Augen.

Ein bitteres Lachen traf ihr Ohr.

„Nein, segnen, Schwester, will ich sie. Gott bewahre mich! Wie könnte ich diesem weißen Scheuleder meine Hochachtung vorenthalten?" Seine Stimme war getränkt von Hohn und Spott.

Schwester Gerlinde wandte sich empört ab.

„Verzeihen Sie, Herr Graf, aber mein Weg führt jetzt hier hinüber."

„Sie wollen zum Watt?"

„Ja," nickte sie, „es hat einen so eigenen Reiz, neben der weiten, bewegten, unendlichen See auch das Wattenmeer in seinem stillatmenden Frieden zu genießen. Von meinem Turmfenster über die Heide hinweg sucht mein Auge oft fern im Watt die meerumspülten Halligen, um gleich darauf vom andern Fenster aus die weite, dunkle Nordsee hinaus zu erblicken, so groß, so weit, so ohne Anfang und Ende."

Der Graf sah sie halb mitleidig, halb finster an. Während er aber, da Gerlinde jetzt den schmalen Weg quer über die Heide zum Wattenmeer einschlug, dicht ihr zur Seite blieb, antwortete er:

„Es ist wenig, was unser Inselland bietet, Schwester, Sie müssen sehr genügsam sein."

„Leider nicht, Herr Graf, oft bin ich sogar recht unbescheiden. Aber man wird ja alle Tage älter und verständiger," fuhr sie mit einem reizend spitzbübischen Lächeln fort und sah ihm schelmisch in die düsteren Mienen, „da hat man ja noch die Hoffnung, bescheidener zu werden."

„Meinen Sie, das sei ein Vorrecht des Alters?"

„Unbedingt, Herr Graf. Denken Sie doch, was man alles in der Jugend will — die Sterne vom Himmel und alle Blumen der Welt. Ach, es ist so köstlich, alles zu wünschen, auf alles zu hoffen."

„Und dann zu erkennen, daß alle Blumen, alle die Träume welken und alle Sterne fallen." Der Graf schüttelte fast entzückt den Kopf. „Was sind Sie für eine Phantastin, Schwester!"

„Nicht wahr? Darum komme ich auch so gut mit Klaus aus. Finden Sie nicht, Herr Graf, daß er seit einigen Tagen viel freudiger ist, wenn auch leider nicht wohler?"

Der Graf sah die Schwester, die so tapfer, fast wie ein Mann, mit ihm Schritt hielt, fest an.

„Wollen Sie mir eine Frage ehrlich beantworten, Schwester?"

„Wenn ich kann, natürlich, Herr Graf."

„Was halten Sie von dem Zustand meines Kindes? Aber, bitte, nur Ihre persönliche Meinung. Ich weiß genau, wie der Sanitätsrat über das Leiden meines Sohnes denkt. Ich kenne das Urteil der zahlreichen Aerzte, die schon den armen Jungen mit allen nur erdenklichen Kuren quälten. — Das alles will ich nicht wissen, nur das eine: Glauben Sie, daß Klaus noch gesund werden kann? Keine Schonung, bitte, Schwester. Ich möchte die Wahrheit wissen — ich muß sie wissen."

Schwester Gerlinde krampfte sich plötzlich schmerzhaft zusammen.

Jetzt nur eine einzige, mitleidige Lüge. Wie würde sie den gebeugten Mann aufrichten, sein Gemüt mit neuer Hoffnung beleben. Sollte auch sie ihn täuschen? Aus Mitlid täuschen, ihrer Ueberzeugung entgegen?

Nein, der Mann da, der in seinem blauen Schiffer-anzug so trotzig ihr zur Seite schritt, der hatte so viel Weh im Leben erfahren, daß vielleicht auch das schwerste ihn nicht mehr schrecken konnte.

Einen Augenblick irrte Schwester Gerlindes Blick unschlüssig über das scharf markierte, leicht gebräunte Gesicht des Grafen, der herrisch, erwartungsvoll und mit geheimer Angst in den grauen Augen zu ihr herniedersah — dann sagte sie fest:

„Mir ist kein Fall bekannt, Herr Graf, wo eine derartige Nervenlähmung wie des armen, kleinen Klaus

Landesbibliothek Oldenburg

Reutners Wilh. Ihen abgebrannt. Die Ursache des Schadenfeuers ist noch unbekannt. Glücklicherweise ist die Ernte noch nicht eingebracht, und so ist der Schaden ziemlich unbedeutend.

* **Oldersum**, 4. Juli. **Ertrunken.** Die 13jährige Tochter des Arbeiters Hassebroeck, die mit anderen Kindern auf einer im Sieltief liegenden Pünte spielte, fiel ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Die Verwendung von betäubenden Gasen.

Im Auslande wird die deutsche Armee wegen der kriegsmäßigen Verwendung von betäubenden Gasen noch immer mit Vorwürfen überhäuft. Soweit dem nicht völlige Unkenntnis der tatsächlichen und der rechtlichen Verhältnisse zu Grunde liegt, kann es sich nur um eine geheuchelte Entrüstung handeln. Man will die deutsche Kriegführung mit allen Mitteln verächtlich machen, um die Augen der Welt von den zahlreichen Verletzungen des Kriegsrechts abzulenken, die unsere Feinde sich zu schulden kommen lassen.

Die wahre Sachlage ergibt sich aus der folgenden **Erklärung des Großen Hauptquartiers**, die am 22. April durch Wolff's Telegraphen-Büro verbreitet wurde:

„In einer Veröffentlichung vom 21. d. M. beklagte sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutscherseits „entgegen allen Gesetzen zivilisierter Kriegführung" bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Platzen erstickende Gase entwickeln, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchen unsere Gegner seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel. Sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne. Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir, besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaft es natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel einzusetzen als die Feinde, — können sie aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Berufung auf die Gesetze der Kriegführung nicht zu.

Die deutschen Truppen verfeuern keine „Geschosse, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu verbreiten" (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1899), und die beim Platzen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obschon sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Nahkampf von uns verwendeten Rauchentwickler stehen in keiner Weise mit den „Gesetzen der Kriegführung" im Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angezündetes Stroh- oder Holzbündel erzielen kann. Da der erzeugte Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

Diese kurze, den Tatbestand eigentlich erschöpfende Erklärung konnte jeden Unvoreingenommenen überzeugen. Wenn trotzdem unsere Feinde die Anschuldigungen weiter verbreiten, so ist dagegen im wesentlichen nur noch der ausführliche **Nachweis zu führen**, daß die Franzosen und Engländer **tatsächlich lange vor uns** Stickgase zur Anwendung gebracht haben. Auch wird man etwas näher auf die Geschichte und den Sinn der Haager Erklärung von 1899 eingehen können, um die „Entrüstung" unserer Gegner ins rechte Licht zu setzen.

Seit vielen Monaten gebrauchten die Franzosen und die Engländer Geschosse, die beim Platzen erstickende Gase entwickeln, und es ist festzustellen, daß auf ihrer Seite die Verwendung von Stickgasen nicht etwa abnahm, sondern erheblich **zunahm**, ja: daß **umfassende systematische Vorbereitungen** dafür getroffen wurden. Wir erinnern zunächst an die deutschen Hauptquartiersberichte vom 13., 14., 16. und 17. April, in denen amtlich gemeldet wird, daß die Franzosen bei Suippes und bei Verdun, die Engländer bei Ypern wieder Geschosse, Minen und Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung angewendet haben. Der Bericht vom 16. 4. sagt ausdrücklich:

„die Verwendung von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen **nimmt zu.**"

Für jedermann, der sich ein unbefangenes Urteil bewahrt hat, werden diese amtlichen Feststellungen der durch strenge Wahrhaftigkeit ausgezeichneten Deutschen Heeresleitung schon genügen, um die Verwendung von Stickgasen seitens unserer Gegner als bewiesen anzusehen.

Wer trotzdem noch an der Tatsache zweifelt, der entnehme den Nachweis für die **planmäßige Vorbereitung** dieser Kampfart durch die Franzosen der nachfolgenden Mitteilung des **französischen Kriegsministeriums**, geschrieben am 21. Februar (!) 1915. Sie lautet in deutscher Uebersetzung:

Kriegsministerium. 21. Februar 1915.

Bemerkungen über Geschosse mit betäubenden Gasen.

Die sogenannten Geschosse mit betäubenden Gasen, die von unserer Zentral-Werkstätte hergestellt werden, enthalten eine Flüssigkeit, die nach der Explosion Dämpfe ausströmt, die Augen, Nase und Kehle reizen.

Es gibt zwei Arten: Handgranaten und Patronen.

Handgranaten.

Die Granaten haben die Form eines Eies, ihr Durchmesser beträgt in der Mitte 6 Ztm., ihre Höhe 12 Ztm., ihr Gewicht 400 Gramm. Sie sind für kleine Entfernungen bestimmt und haben eine Vorrichtung, um mit der Hand geworfen zu werden.

Sie sind mit einer Aufschrift versehen, auf der die Gebrauchsanweisung steht. Angezündet werden sie mit einem kleinen an die Gebrauchsanweisung angeklebten Reibstoff, worauf sie fortgeworfen werden müssen.

Die Explosion erfolgt 7 Sekunden nach der Zündung. Ein kleiner Deckel aus Messing und ein angeschraubter Pfropfen sichern die Zündmae nach außen. Ihr (der Handgranaten) Zweck ist, die Umgebung der Stelle, an der sie platzen, unhaltbar zu machen. Ihre Wirksamkeit wird durch starken Wind erheblich beschränkt.

Patronen.

Die Patronen haben eine zylindrische Form. Ihr Durchmesser beträgt 28 Millim., ihre Höhe 10 Ztm., ihr Gewicht 200 Gramm. Sie sind zur Verwendung auf eine größere Entfernung bestimmt, als mit Handgranaten erreicht werden kann. Unter einem Abgangswinkel von 25 Grad gehen sie 230 Meter weit. Sie haben Zentralzündung und werden mit dem Leuchtkugelgewehr abgefeuert.

Das Pulver entzündet eine kleine inwendige Zündmasse, durch welche die Patrone 5 Sekunden nach Verlassen des Laufs zur Entzündung gebracht wird.

Die Patronen haben den gleichen Zweck wie die Handgranaten, aber infolge der ganz geringen Flüssigkeitsmengen muß man sie in größerer Anzahl gleichzeitig abfeuern.

Anzuwendende Vorsichtsmaßregeln bei Angriff auf Schützengräben, in die man solche Geschosse mit Erstickungsgasen geworfen hat.

Die durch die Geschosse mit Erstickungsgasen verbreiteten Dämpfe sind nicht tödlich, wenigstens bei geringen Mengen, und ihre Wirkung ist nur augenblicklich, die Dauer der Wirkung hängt von den Luftverhältnissen ab.

Es empfiehlt sich daher, die Schützengräben, in die solche Handgranaten geworfen wurden, und die der Feind trotzdem nicht geräumt hat, anzugreifen, bevor die Dämpfe vollständig verschwunden sind. Die Sturmtruppen müssen ferner mit Schutzbrillen versehen und außerdem darüber belehrt werden, daß die unangenehme Empfindung in Nase und Kehle ungefährlich ist und keine dauernde Störung zur Folge hat."

Hier haben wir den bündigen Beweis dafür, daß die Franzosen schon **vor mindestens einem halben Jahre** Geschosse mit Stickgasen **in staatlichen Werkstätten** hergestellt haben. Die Anzahl muß so groß gewesen sein, daß sich das französische Kriegsministerium schließlich veranlaßt sah, schriftliche Anweisungen über die Benutzung dieser Kampfmittel auszugeben. Welche Heuchelei, wenn dieselben Leute sich darüber „entrüsten", daß die Deutschen viel später auf dem vorgezeichneten Wege nachgefolgt sind! Sehr bezeichnend ist die Wendung in der amtlichen französischen Anweisung:

„Die durch die Geschosse mit Erstickungsgasen verbreiteten Dämpfe sind nicht **tödlich, wenigstens bei geringen Mengen.**"

Gerade diese Einschränkung enthält das unzweideutige **Eingeständnis**, daß die französischen Stickgase **tödlich wirken**, wenn sie in größerem Umfange angewendet werden.

Wir erinnern ferner daran, daß in **amerikanischen** Blättern — dem „Cincinnati Enquirer" — und später sogar in der „New York Times" die Behauptung eines als maßgebende Persönlichkeit bezeichneten amerikanischen Chemikers veröffentlicht worden ist, wonach sich auf der **„Lusitania"** 250 000 Pfund Zinntetrachlorid befunden haben, die zur Herstellung von **Stickgasen** dienen sollten. Die Sendung war nach Angabe des amerikanischen Gewährsmannes für die **französische Regierung** bestimmt! Diese hat also nicht nur vor Monaten in Amerika große Bestellungen auf Chemikalien zur Herstellung von Stickgasen gemacht, sondern sie hat auch die Verantwortung für den Tod der „Lusitania"-Passagiere mit zu tragen, von denen viele durch die bei der Torpedierung freigewordenen Dämpfe des Zinntetrachlorids umgekommen sein sollen.

Aus der Mitteilung des „Cincinnati Enquirer" (Nummer v. 10. Mai) führen wir in wörtlicher Uebersetzung folgendes an:

„In der Pittsburger Gegend hergestelltes Material spielte bei der Zerstörung der „Lusitania" eine Rolle. Es war keine Verschwörung hier zu diesem Zweck, wie angedeutet wurde, aber die Verschiffung gewissen tödlichen Kriegsmaterials aus der Pittsburger Gegend für die französische Armee machte das Aufliegen des Schiffes fast zu einem vorher bestimmten Ereignis, wie ich bereits vier Tage vor diesem voraussagte.

Zinntetrachlorid ist eine flüchtige Substanz, die einen sehr beißenden und betäubenden Geruch hat. Die Ladung, die der Schiffsraum der **„Lusitania"** enthielt, war dazu bestimmt, betäubende Bomben aus ihr herzustellen, die von den französischen Streitkräften in die Reihen der deutschen Soldaten geworfen werden sollten. Die Ladung war in Pittsburg hergestellt. Augenscheinlich wußten die deutschen Behörden, was der Schiffsraum der „Lusitania" enthielt, und es war in ihrem eignen Interesse, zu verhindern, daß diese Ladung ihren Bestimmungsort erreichte.

Für einen, der diese näheren Umstände kannte, war es ein Leichtes, vorauszusagen, was sich ereignen würde. So geschah es, daß ich letzten Montag zu der Ueberzeugung gelangte, der große Dampfer würde Donnerstag oder Freitag den deutschen Unterseebooten begegnen und torpediert werden."

(Schluß folgt.)

Marktberichte.

* **Wittmund**, 5. Juli. **Zum heutigen Viehmarkte** war der Auftrieb von Hornvieh nur gering. Ferkel und Schweine standen 120 Stück zum Verkauf. 4 Wochen alte Ferkel bedangen 9 bis 14 ℳ.

* **Varel**, 5. Juli. **Schweinemarkt.** Der Durchschnittspreis von guten Sechswochenferkeln betrug rund 20 ℳ, ältere kosteten 22 bis 25 ℳ, 10 Wochen alte Ferkel 28 bis 30 ℳ, noch ältere 35 bis 40 ℳ das Stück. Der heutige Auftrieb bestand in 60 bis 70 Schweinen. Das Angebot war aber merklich größer als die Nachfrage, daher flaute der Handel sichtlich ab. Am Schluß des Marktes wurden noch gute Ferkel für 16 bis 18 ℳ verkauft. Es blieb ein erheblicher Ueberstand von etwa 30 Ferkeln. Bemerkt sei noch, daß auch eine fette Sau an einen hiesigen Schlachter abgeliefert wurde zum Preise von 108 ℳ für 100 Pfund Lebendgewicht.

Norden, 5. Juli. **Dem heutigen Viehmarkte waren** 34 Schweine und 157 Ferkel zugeführt. Preise: Schweine 35 bis 70 ℳ, Ferkel 17 bis 20 ℳ.

Meteorologische Station Jever.

Monat Juni 1915.

Viel Sonne und wenig Regen. Am 8. zeigte das Thermometer eine Höhe von 32,1 Grad. Wir haben selten eine solche Wärme zu verzeichnen, aus anderen Gegenden Deutschlands wurden an dem Tage 35 Grad berichtet, die höchste bis jetzt in Deutschland beobachtete Wärme soll 38,3 Grad gewesen sein. Am 20. Juni hatten wir 3,2 Grad, das war die Zeit der Nachtfröste. Das Barometer stand am 4. auf 67,9, am 29. auf 54,5. Die Niederschlagsmenge betrug im ganzen Monat nur 30,1 Millimeter, am 27. fielen 18,1 Millimeter. Die Windrichtung war vorwiegend nördlich, die 90 Beobachtungszeiten ergaben 23 NO., 21 N., 13 O., 11 NW., 8 SO., 8 W., 6 S.

F.

Wettervoraussage

für Mittwoch, 7. Juli.

Wärmer; teilweise heiter, meist schwache Südwinde; wesentlich trocken, außer Gewitterregen.

---

geheilt wurde. Das schließt aber natürlich nicht aus, daß Ihr Sohn doch noch gesund wird. Es gibt Hunderte von Fällen, von schweren Fällen, wo alle Kunst der Aerzte versagte, wo sich nachher dennoch die kräftige Natur des Patienten durchrang. Darauf müssen wir allein hoffen."

Der Graf preßte die Lippen heftig zusammen. Ganz blaß waren sie geworden. Dann höhnte er:

„Auf ein Wunder also, Schwester, wollen wir hoffen? Glauben Sie an Wunder?"

„Ich habe sie oft genug mit erlebt, Herr Graf."

„So richten Sie sich nur an Ihrem Wunderglauben auf," lachte er bitter. „Ich, Schwester Gerlinde, glaube nicht mehr an Wunder."

Sie waren jetzt über das rote Heidekraut bis zur äußersten Spitze der Insel gegangen. Links hoben sich hohe Dünen sanftwellig empor und hemmten für den Augenblick die Ausschau auf die Nordsee, rechts streckte sich das blanke, kleine Friesendorf mit seinen niederen, tief herabhängenden grauen Strohdächern, die wie Sammet in der Sonne schimmerten und dicht vor ihnen das weite, blinkende Wattenmeer im Abendschein.

Wasservögel zwitscherten im Röhricht. Schwester Gerlinde fiel Storms Lied ein, das sie so liebte:

„Graues Geflügel huschet
Neben dem Wasser her;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer."

Fast scheu streifte ihr Blick den finsteren Mann an ihrer Seite, dessen Auge verloren da drüben die Halligen im Meer suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Festungskommandanten vom 5. März 1915 betreffend Vorratserhebung und Höchstpreis für Chilesalpeter wird hiermit aufgehoben mit der Maßgabe, daß der Höchstpreis für alle diejenigen Mengen von Chilesalpeter bestehen bleibt, deren Besitzer oder Eigentümer bereits vor dem 1. Juli 1915 eine besondere Aufforderung vom Militärbefehlshaber zugegangen ist, den Chilesalpeter der Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft zum Höchstpreis zu überlassen.

Wilhelmshaven, den 3. Juli 1915.

Der Festungskommandant.

Großherzogliches Amt Jever.

Jever, 1915 Juli 3.

Der Arbeiter Johann Freimuth aus Himmelreich, geb. am 22. Okt. 1890 zu Altgarmsfiel, hat sich am 12. Juni d. J. von seiner Familie entfernt und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Um Nachforschung und Nachricht wird ersucht.

Mücke.

Vorstand der Rüstringer-Kniphauser Sielacht.

Jever, 1915 Juli 5.

Zwecks Mudderns des Außentiefs wird bis auf weiteres durch den Marien-Siel nach Bedarf Seewasser eingelassen.

Mücke.

Vorstand des III. Deichbandes.

Jever, 1915 Juli 3.

Vom Ausschusse des III. Deichbandes sind die nachstehend genannten Herren als Geschworene wiedergewählt und vom Vorstande vorschriftsmäßig verpflichtet worden:

I. Hauptgeschworene:

1. Bezirk:
Landwirt Hermann Grabhorn, Steinhauserfiel.

3. Bezirk:
Heinrich Harms, Bohnenburg.

5. Bezirk:
Anton Mennen, Horum.

6. Bezirk:
A. Drantmann, Scheep.

II. Nebengeschworene:

2. Bezirk:
Wilhelm Müller, Neuender-Kirchreihe.

4. Bezirk:
Landwirt Fritz Tiarks, Wiardergroden.

5. Bezirk:
Landwirt Karl Jakobs, Minser-Nordergroden.

Mücke.

Stadtmagistrat.

Jever, 5. Juli 1915.

Es wird darauf hingewiesen, daß Sperrgut (Scherben, Büchsen u. a.) nicht in die Fäkalien- und Mülleimer geworfen werden darf. Gefäße, in denen derartige Gegenstände vorgefunden werden, bleiben von der Abfuhr ausgeschlossen.

Urban.

Gemeindesache.

Gemeinde Wiefels.

Hebung der Beiträge zu Landwirtschaftskammer, sowie der Beiträge für die von der Gemeinde gelieferten Kartoffeln

Sonnabend den 10. Juli d. J. nachm. 6 bis 8 Uhr

in Seetzens Gasthause hieselbst.

Wiefels, 4. Juli 1915.

H. Heyen, Rechnsfr.

NB. Die Beiträge zu den Krankenkassen sind an den Hebungstagen vorm. von 8 bis 12 Uhr in meiner Wohnung zu entrichten.

Zahlung der Familienunterstützung an jedem ersten und sechszehnten des Monats vorm. von 9 bis 10 Uhr daselbst.

Vermischte Anzeigen.

Der Landwirt Carstens in Moorwarfen läßt

Sonnabend, 10. Juli d. J., nachm. 6 Uhr

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist

5 Matten Neulandsmehde

durch uns versteigern. Kaufliebhaber wollen sich in Theilens Gastwirtschaft in Moorwarfen versammeln.

Sillenstede, 5. Juli 1915.

Georg Albers, Heinr. Hayen,
amtl. Aukt. Rechnungsstllr.

Der Landwirt Adolf Martens zu Rosshausen läßt auf seinen Ländereien das.

Montag, 12. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr

auf Zahlungsfrist öffenlich verkaufen:

4 Grasen Roggen,
4 „ Wintergerste,
4 Grasen Hafer,
5 „ Bohnen,

sämtlich bei Abteilungen.

Käufer werden eingeladen.

Sillenstede, 3. Juli 1915.

Georg Albers, Heinr. Hayen,
amtl. Aukt. Rechnungsst.

Landwirt Johann Stadtlander zu Siebelshausen bei Fedderwarden läßt auf seinen Ländereien das.

Dienstag den 13. Juli d. J. nachm. 4 Uhr

öffentlich auf Zahlungsfrist durch uns versteigern:

1 Matt Wintergerste,
2 Matt Roggen,
5 Matt Hafer,
2 Matt Bohnen,
2½ Matt Weizen,

sämtlich bei Abteilungen.

Käufer werden eingeladen.

Sillenstede, 3. Juli 1915.

Georg Albers, Heinr. Hayen,
amtl. Aukt. Rechnungsstllr.

Sonnabend den 10. Juli d. J. vormittags 9 Uhr

wird das den Eheleuten Wilhelm Kallmann in Jever gehörige, daselbst an der Schlachte belegene

Wirtshaus

mit großem Stallgebäude und Gartengrundflächen

auf dem Amtsgericht in Jever öffentlich verkauft, worauf nochmals hingewiesen wird.

Eine beste hochtragende

Kuh

zu verkaufen.

Sande. F. H. Buß.

Ein hochtragendes dreijähriges

Rind

sowie schöne **Ferkel** zu verkaufen.

Mühlenreihe. C. Cornelßen.

Fettes Vieh u. Lämmer

zu verkaufen.

Minsen. M. Volkers.

Aufruf.

Da nach dem Kriege eine große Anzahl Kinder ihres Vaters beraubt sind und die staatliche Hilfe nicht ausreichen kann, ihre Zukunft zu sichern, müssen rechtzeitig Mittel aufgebracht werden, um für die verwaisten Kinder unserer tapferen Krieger zu sorgen.

Darum ergeht heute an unsere **„Jugend"** die Bitte, sich der zu gründenden Sammlung

Kinder-Kriegshilfe

für

Kriegswaisen der Stadt Jever

anzuschließen.

Diese Fürsorge soll die Arbeit der Kinder werden. Sie haben schon „Kriegsarbeit" geleistet. Das Mädchen warf Puppe und Spielzeug fort und griff zum Strickzeug, um für die frierenden Soldaten am Liebeswerke mitzuhelfen. Der Knabe brachte freudestrahlend nach vieler Mühe des Suchens das Gold in sichere Hut. So werden wir heute auch nicht umsonst an die Kinderherzen pochen, wenn wieder ein kleines Opfer verlangt wird.

Jedes Kind verpflichtet sich, von seinen ersparten Geldern in der Woche **mindestens 5 Pfg.** in eine Spardose zu legen, die ihm geliefert wird, und am **ersten,** spätestens am **zweiten** Tage des Monats das Geld an die Sammelstelle abzuliefern, wo es die Spardose erhalten hat.

Die Sammelstellen sind bei den unterzeichneten Damen, wo auch die Spardosen **unentgeltlich** in Empfang genommen werden können.

Auskunftsstelle: Frau Julius Weinstein,
Bahnhofstraße 23.

Frau **Fettköter** senior.
Frau Pastorin **Gramberg.**
Frl. **Helene Jürgens.**
Frau Professor **Knigge.**
Frau Amtshauptmann **Mücke.**
Frau Konsul **Remmers.**
Frau Medizinalrat **Scherenberg.**
Frau Bürgermeister Dr. **Urban.**
Frau **Julius Weinstein.**

Schwerer angekörter Stier

von sehr guter Abstammung zu verkaufen. H. Reents.

Funnens (Jeverland).

Eine hochtragende Kuh

zu verkaufen.

Siebetshaus. Th. Tammen.

Schöne 5 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Schoost. B. Post.

Verkaufe 2 Wurf beste

Ferkel,

5 Wochen alt.

Bohlswarfen. Joh. Cassens.

---

2 milchgebende Ziegen

zu verkaufen.

Gerh. Lübben.

Jever, Nordergast 24.

Frischmilchende Ziege

zu verkaufen.

Eduard Schuster.

Schillhörn, Hooksiel.

Habe ein bestes

Milchschaf

zu verkaufen.

Bösselhausen. H. Bremer.

Eine beste flotte Kuh zu verkaufen.

Horum. Fritz Theilen.

Kaufe fortwährend fette Schweine, fette Kälber, fette Schafe u. fette Lämmer.

Erbitte Anmeldungen.

Julius Levy.

Jever, Schlosserstraße.

Gesucht wird einer **kleiner** scharf wachsamer

Hund

für einen mäßigen Preis.

Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl. unter Nr. 58.

Zum 1. Nov. eine kl. Wohnung am Wall zu vermieten.

Blumenstr. Frau Willms.

Junger verh. Mann (Beamter) sucht leichte Beschäft. für halbe Tage.

Off. u. L G an die Exp. d. Bl.

Maurer

stellt ein

Barkel. Th. Mehnen.

Erfahrenes junges Mädchen sucht Stellung als **Wirtschafterin,** am liebsten in der Landwirtschaft.

Näheres bei Herrn Garlich Gerdes.

Verpachtung einer Hofstelle.

Schweewarden-Blexen. Der Rentner **Joh. Ed. Fink** in **Oldenburg** hat mich beauftragt, seine zu **Gutzwarden bei Eckwarden** belegene, zurzeit von Frau Witwe Gust. Thien bewirtschaftete

Hofstelle

zum Antritt 1. Mai 1916 auf mehrere Jahre unter der Hand zu verpachten.

Die Stelle besteht aus den gut erhaltenen geräumigen kompletten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie **51 Hektar 39 Ar 50 Qum. Ländereien.** Dieselbe in bestem Kulturzustande befindlich und in einem Komplex belegen, wird zu zirka ¾ Weide- und ¼ Ackerland benutzt.

Reflektanten wollen sich ehestens mit mir in Verbindung setzen und bemerke, daß, falls einem Reflektanten die Stelle reichlich groß sein sollte, derselbe beliebig Weideland verafterpachten kann.

Die Bedingungen sind günstig und liegen, ebenso die Karte der Stelle bei mir zur Einsicht aus.

Indem ich Pachtliebhaber auf die günstige Pachtung hiermit aufmerksam mache, wollen solche ehestens mit mir in Verbindung treten.

Bemerke noch, daß die jetzige Pächterin Frau Thien auf weitere Pachtung verzichtet.

O. F. Kuck.

Auf gute Landhypothek habe ich auf sofort 15 000, 8000 und 5000 Mark zu belegen.

Wiarden. J. Müller,
amtl. Auktionator.

---

1 Maurer und Arbeiter

sucht

Jever. D. Evers.

Gesucht auf sofort 5 bis 10 Erdarbeiter. O. D. Wolf.

Jever, Bahnhofstr. 5.

Gesucht auf sofort ein

Tagelöhner.

Utwarfe. Ad. Peters.

Gesucht ein solider

Arbeiter oder Knecht

zum Milchfahren bei hohem Lohn.

Molkerei Haddien.

Lehrling

sofort oder zu Ostern gesucht.

J. C. Janßen, Friseur, Jever, a. Markt.

Gesucht zum 15. Juli ein einfaches, durchaus tüchtiges

junges Mädchen,

das schon länger in geregeltem sauberen Hause tätig war, für Villenhaushalt.

Off. mit Ansprüchen unt. D F nach Rüstringen, Göker str. 198.

Ein größeres

Schulmädchen

gesucht. Schlosserstr. 7.

Suche zum ersten August eine Stelle als **Haushälterin** in einem landwirtschaftlichen Betrieb.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter Nr. 59.

Die über die Ehefrau des Werftarbeiters Dorschner zu Jungfernbusch ausgesprochene Beleidigung nehme ich unter dem Ausdruck des Bedauerns als **unwahr** zurück.

Ostiem, den 6. Juli 1915.

Frau Schneider.

Landesbibliothek Oldenburg